

# MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXII. Jahrgang, Nr. 10

Oktober 1959

## Inhalt

### Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Guter Start der Herbstsaison — Weitere Belebung der Industrieproduktion — Anhaltend günstige Arbeitslage — Kräftige Zunahme der Spareinlagen — Hohe Fleisch-, Obst- und Gemüsepreise

*Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Land- und Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel*

### Saisonbewegung und Saisonbereinigung der Ausfuhr

### Der Güter-Transitverkehr durch Österreich

### Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

## Die wirtschaftliche Lage in Österreich

**Guter Start der Herbstsaison — Weitere Belebung der Industrieproduktion — Anhaltend günstige Arbeitslage — Kräftige Zunahme der Spareinlagen — Hohe Fleisch-, Obst- und Gemüsepreise**

Die Herbstsaison der österreichischen Wirtschaft lief gut an. Die Bauwirtschaft ist dank dem schönen Wetter und einem größeren Auftragsüberhang aus den Sommermonaten nach wie vor voll ausgelastet. Zahlreiche Grundstoffindustrien (insbesondere die Eisenindustrie) ziehen aus der lebhaften Weltkonjunktur Nutzen und die Konsumgüterindustrien sind bis Weihnachten reichlich mit Aufträgen versorgt. Die Arbeitslosigkeit nahm bis Mitte Oktober nur verhältnismäßig wenig zu und ist geringer als in den gleichen Monaten der Vorjahre. Die etwas schwächeren August-Ergebnisse in einzelnen Bereichen (Außenhandel, Einzelhandel) gehen hauptsächlich auf zufällige Einflüsse (Häufung von Urlauben, ungünstige Witterung usw.) zurück und dürfen daher nicht überschätzt werden. Zum Teil waren die Zuwachsraten in den Sommermonaten auch deshalb etwas geringer als in den Vormonaten, weil die Frühjahrssaison heuer dank mildem Wetter besonders früh und kräftig begonnen hatte. Die gute Weltkonjunktur, die lebhafte heimische Investitionstätigkeit, die allmähliche Erschöpfung von Vorräten und die anhaltende

Zunahme des privaten Konsums lassen für die Herbstmonate einen weiteren Aufschwung der Wirtschaft erwarten. Das Zusammentreffen von saisonalen und konjunkturellen Auftriebskräften auf den Märkten für gewerbliche Konsumgüter und die zum Teil witterungsbedingten Verknappungen an einzelnen Nahrungsmitteln (Gemüse, Obst, Fleisch) erschweren es, das Preisniveau stabil zu halten.

Auf dem *Arbeitsmarkt* wurde Ende August die Saisonwende erreicht. Im September sank die Zahl der Beschäftigten um 3.000 auf 2.302.000 Personen. Gleichzeitig stieg die Zahl der Arbeitsuchenden um 1.300 auf 60.000. Der Beschäftigtenrückgang war etwas größer und die Zunahme der Arbeitslosigkeit etwas geringer als im September 1958. Die Rate der Arbeitslosigkeit betrug 2,5%, gegen 3,1% im Vorjahr. Saisonbedingt wurden im September vor allem in der Landwirtschaft und in den vom Fremdenverkehr abhängigen Wirtschaftszweigen Arbeitskräfte entlassen. Dagegen erhöhte die gute Herbstsaison den Arbeitskräftebedarf in den traditionellen Konsumgüterindustrien. Auch die Zahl der

arbeitsuchenden Bauarbeiter, Metallarbeiter, Holzarbeiter und Hilfsarbeiter allgemeiner Art ging noch zurück. Das Stellenangebot der Arbeitsämter stieg im September um 2 500 auf 30 600. Es war um 16% höher als im Vorjahr und übertraf den hohen Stand der Konjunkturjahre 1951 und 1955. Besonders günstig entwickelt sich der Lehrstellenmarkt. Ende August, bereits knapp zwei Monate nach Schulschluß, entfielen auf je 100 offene Lehrstellen nur noch 81 sofort verfügbare Lehrstellen-suchende. Während in den vergangenen Jahren viele Schulentlassene Mühe hatten, eine geeignete Lehrstelle zu finden und durch gesetzliche Maßnahmen mehr Ausbildungsmöglichkeit für Jugendliche geschaffen werden mußten, findet man gegenwärtig nicht genügend Lehrlinge. Besonders männliche Lehrlinge werden in vielen Branchen gesucht. In der ersten Oktoberhälfte stieg die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden saisongemäß um 5 500 auf 65 600 Personen.

Die *Industrieproduktion* hat sich weiter belebt. Nach etwas schwächeren Ergebnissen im Juli wurde im August je Arbeitstag um 7% mehr erzeugt als im Vorjahr. Im Juli hatte die Zuwachsrate 1'5% und im II. Quartal 2'9% betragen. Der Konjunkturauftrieb erfaßt allmählich auch Branchen, die bisher stagniert haben. Von den im Produktionsindex enthaltenen Industriezweigen produzierten im August 12 mehr und nur 3 weniger als im Vorjahr. Im I. Quartal hatte mehr als die Hälfte aller Branchen den Vorjahresstand unterschritten. Elektroindustrie, lederverarbeitende Industrie, papierverarbeitende und holzverarbeitende Industrie expandieren anhaltend kräftig. Die Konjunkturschwäche in verschiedenen Grundstoffindustrien konnte überwunden werden. Aluminium, Graphit, Eisen und Stahl werden wieder in größeren Mengen erzeugt als im Vorjahr. Die zum Teil hektische internationale Stahlkonjunktur sichert den heimischen Eisenhütten hohe Exportaufträge zu günstigen Preisen. Da auch die heimische Nachfrage wächst und die Inlandspreise nachgezogen wurden, hat sich ihre Ertragslage merklich gebessert. Auch die Gießereien ziehen aus der wachsenden ausländischen Nachfrage Nutzen und produzieren wieder mehr als im Vorjahr. In der Fahrzeugindustrie wurde die Produktion in den Sommermonaten weniger eingeschränkt, als saisonüblich zu erwarten war. Die traditionellen Konsumgüterindustrien verfügen über reichliche Aufträge für die Herbstsaison. Andererseits hat sich die Produktion von Maschinen und Papier bisher nur wenig belebt. Die Absatzschwie-

rigkeiten der Kohlengruben, der Magnesitindustrie und der Erdölindustrie halten an.

Mit der Ausweitung der Produktion wächst der Arbeitskräftebedarf der Industrie. Die Zahl der Industriebeschäftigten, die im Jänner noch um fast 10 000 Personen niedriger gewesen war als im Jänner 1958, erreichte im Juli wieder annähernd den Vorjahresstand und lag im August bereits etwas darüber. Viele Zweige können ihren Bedarf an zusätzlichen Arbeitskräften nur schwer decken. Die meisten Arbeitnehmer, die während der Konjunkturflaute im Jahre 1958 entlassen worden waren, haben inzwischen in anderen Wirtschaftszweigen Beschäftigung gefunden und kehren zumindest nicht kurzfristig wieder auf ihre alten Arbeitsplätze zurück. Das gilt insbesondere für Industriezweige mit relativ niedrigem Lohnniveau, wie etwa die Textilindustrie. Der Mangel an Arbeitskräften hat sich bisher noch nicht entscheidend ausgewirkt, da sich der Aufschwung der Industrieproduktion in Grenzen hielt. Die Betriebe hatten dadurch Zeit, ihre Produktionsstruktur der Nachfrage anzupassen und arbeitsparende Rationalisierungsmaßnahmen durchzuführen. Eine stärkere Saisonbelegung vor Weihnachten könnte jedoch verschiedentlich zu Lieferschwierigkeiten führen, obwohl die sachlichen Produktionskapazitäten vielfach noch nicht optimal ausgenützt werden.

Die *Landwirtschaft* erntete trotz der ungünstigen Witterung mehr Getreide als im Vorjahr. Nach der zweiten Erntevorausschätzung von Ende August wurden 1'03 Mill. t Brotgetreide und 0'75 Mill. t Futtergetreide produziert, um 8% und 9% mehr als im Jahre 1958. Ein Teil des Brotgetreides ist allerdings qualitativ minderwertig und eignet sich nur zu Futterzwecken. Trotz dem reichlichen Angebot an heimischem Futtergetreide wird man im Wirtschaftsjahr 1959/60 relativ viel Futtermittel einführen müssen, da die Viehzucht intensiviert wird und die Kartoffelernte nur mäßig ausgefallen ist. (Nach der ersten Ernteschätzung gibt es heuer um etwa 15% weniger Spätkartoffeln als im Vorjahr.) Obst und Wein haben durch die Witterung besonders gelitten und liefern geringere Erträge als im Jahre 1958. Die Zuckerrüben-ernte ist noch nicht abgeschlossen. Die Zuckerproduktion wird wahrscheinlich größer sein als im Vorjahr, da die Flächen ausgeweitet wurden und die Trockenheit im September den Zuckergehalt erhöhte. Um eine Überproduktion an Zucker zu vermeiden, wurde beschlossen, die Lieferungen von Zuckerrüben im kommenden Jahr zu kontingentieren. Für jeden Betrieb wurde ein Grundkontingent in Höhe der durch-

schnittlichen Lieferungen in den Jahren 1956 bis 1958 festgelegt. Nach Abschluß der Kampagne 1959 wird entschieden werden, wieviel Prozent des Grundkontingentes die Zuckerfabriken im Jahre 1960 übernehmen werden

Die Marktleistung an tierischen Produkten liegt weiter unter dem Vorjahresstand. Milch wurde im August um 2% weniger geliefert als im Jahre 1958. Da in den Sommermonaten saisonbedingt mehr Milch und Milchprodukte verbraucht wurden und die Buttervorräte nur noch gering sind, wurde die Butterausfuhr vorübergehend eingestellt. In den kommenden Monaten werden voraussichtlich nur fallweise Exporte notwendig sein. Die Einschränkung der verlustreichen Butterexporte erleichterte es der Landwirtschaftspolitik, den Beitrag der Produzenten zum Krisenfonds ab 1. Oktober von 6 auf 2 Groschen pro Liter Milch zu senken. Die Marktleistung an Fleisch war hauptsächlich infolge geringerer Schlachtungen von Rindern und Kälbern um 5% niedriger als im Vorjahr. Obwohl um 35% mehr Fleisch importiert wurde, hielt das Angebot mit der Nachfrage nicht Schritt, so daß die Preise für Schlachtvieh und Fleisch anzogen

Die Strukturschwierigkeiten der heimischen *Energiewirtschaft* halten an. Die im ganzen lebhaftere Nachfrage nach Energie konzentriert sich hauptsächlich auf Strom, Erdgas und einzelne Erdölprodukte. Der Stromverbrauch war im August um 9% höher als im Vorjahr, da vor allem die Industrie konjunkturbedingt mehr Strom bezog. Dieselöl und Benzin konnten um 22% und 5% mehr abgesetzt werden, der Erdgasverbrauch stieg sogar um 48%. Dagegen stagniert der Verbrauch an Kohle und Heizöl. Die Kohlenbezüge waren im August um 9% niedriger als im Vorjahr, obwohl die Eisenindustrie dank der lebhafteren internationalen Stahlkonjunktur wieder mehr Koks benötigte und die Dampfkraftwerke durch langfristige Lieferverträge verpflichtet sind, größere Mengen Braunkohle abzunehmen. Die Gaswerke kauften um 37%, die Bahnen um 30% und die Haushalte um 28% weniger Kohle als im Vorjahr. Die geringe Nachfrage nach Hausbrand kann teilweise damit erklärt werden, daß viele Haushalte die Voreinlagerungsrabatte ausnutzten und sich bereits im 1. Halbjahr mit Kohle eingedeckt haben. Der Absatz von Heizöl war um etwa ein Viertel niedriger als im Vorjahr. Um den Verkauf heimischen Heizöles zu erleichtern, werden Importe bis Ende Juli 1960 mit einem Zoll von 70 S pro Tonne belegt

Nach besonders hohen Umsätzen im Juli erzielte der *Einzelhandel* im August etwas schwächere

Ergebnisse. Die Umsätze sanken gegenüber Juli um 6%, obwohl die Saison eine Zunahme um etwa 3% erwarten ließ. Im Vergleich zum Vorjahr wurden wertmäßig um 4% und mengenmäßig um 2% mehr verkauft. Im Juli hatten die entsprechenden Zuwachsraten 10% und 8% betragen. Die etwas schwächeren August-Ergebnisse können teilweise damit erklärt werden, daß das ungünstige Wetter die Kauflust minderte. Das gilt vor allem für den Handel mit Bekleidungsgegenständen, der nur annähernd gleich viel verkaufte wie im Vorjahr. Nahrungs- und Genußmittel wurden wertmäßig um 6%, Einrichtungsgegenstände und Hausrat um 8% und „sonstige“ Waren um 1% mehr verkauft als im August 1958. Obwohl die August-Umsätze nicht ganz den Erwartungen entsprachen, hatte der Einzelhandel — nicht zuletzt dank der ausgezeichneten Fremdenverkehrsaison — ein gutes Sommergeschäft. Von Mai bis August waren die Umsätze wertmäßig um 6% und mengenmäßig um etwa 4% höher als im Vorjahr. Während der Frühjahrssaison hatten die Zuwachsraten 3% und 2% betragen. Das gute Sommergeschäft und vor allem die besonders hohen Juli-Umsätze, legten dem Handel nahe, sich rechtzeitig für die Herbstsaison einzudecken. Nach den Tendenzmeldungen der Unternehmer im Konjunkturtest des Institutes haben Bestellungen und Wareneingänge des Einzelhandels im August stärker zugenommen als im Vorjahr.

Die sommerliche Flaute im Außenhandel war im August stärker als in den Vorjahren. Die *Ausfuhr* sank um 141 Mill. S oder 6,5% auf 2.026 Mill. S und war damit zum ersten Male seit März etwas (um 1%) niedriger als im Vorjahr. Nach den Saisonenerfahrungen der letzten Jahre wäre eine leichte Zunahme zu erwarten gewesen<sup>1)</sup>. Dem saisonwidrigen Rückgang darf jedoch keine übertriebene Bedeutung beigemessen werden. Die Ausfuhr neigt erfahrungsgemäß zu starken Zufallschwankungen, die oft die saisonalen und konjunkturellen Kräfte vorübergehend überdecken. Zum Teil dürfte der Rückgang nur darauf beruhen, daß infolge der geringeren Zahl von Arbeitstagen weniger Exportgüter abgefertigt und transportiert wurden. Die allgemeine Belebung der Weltkonjunktur läßt erwarten, daß sich die seit Frühjahr steigende Tendenz der Exporte in den Herbstmonaten fortsetzen wird. Vom Ausfuhrückgang im August wurden vor allem Rohstoffe und Konsumfertigwaren betroffen. Der Rohstoffexport (hauptsächlich

<sup>1)</sup> Siehe „Die Saisonbewegung und Saisonbereinigung der Ausfuhr“, S. 416 ff

Holz) sank um 57 Mill. S oder 11% und der Export von „sonstigen“ Fertigwaren (hauptsächlich Gewebe, Glaswaren, feinmechanische Geräte und Metallwaren) um 47 Mill. S oder 7% Halbwaren und Investitionsgüter wurden mehr als im Durchschnitt des 1. Halbjahres ausgeführt. Der Anteil der EWG-Staaten am österreichischen Export ging — hauptsächlich infolge geringerer Holzlieferungen nach Italien und Westdeutschland — von 50% im Juli auf 47% im August zurück, war aber gleich hoch wie im Vorjahr.

Gleichzeitig mit der Ausfuhr sank die *Einfuhr* um 283 Mill. S oder 11% auf 2.266 Mill. S. Im Vergleich zum Vorjahr wurde sogar um 18% weniger eingeführt, doch ist zu berücksichtigen, daß die Wirtschaft im August 1958 größere Mengen ausländischer Fertigwaren auf Vorrat gekauft hatte, weil die Revision des Zolltarifes bevorstand. Der Einfuhrückgang gegenüber Juli erfaßte alle wichtigen Warengruppen. Besonders stark (um 73 Mill. S oder 34%) sank die Einfuhr von Personenkraftwagen und anderen Verkehrsmitteln. Die Neuzulassungen von Pkw waren zum ersten Male seit Jahresbeginn niedriger als im Vorjahr. Da auch weniger Maschinen importiert wurden, ging der Anteil der Gruppe „Maschinen und Verkehrsmittel“ am Gesamtexport von 27% auf 25% und der Anteil der gesamten Fertigwaren von 43% auf 41% zurück.

Das Defizit in der *Handelsbilanz* war im August mit 240 Mill. S etwas niedriger als in den beiden Monaten vorher. Im August 1958 hatte es infolge der sprunghaften Zunahme der Fertigwareneinfuhr sogar 714 Mill. S betragen. Die Einnahmen aus dem *Ausländer-Reiseverkehr* waren mit 916 Mill. S um 9% höher als im Vorjahr. Die im Vergleich zu den ersten sieben Monaten (+ 24%) etwas niedrigere Zuwachsrate dürfte hauptsächlich darauf zurückgehen, daß sich viele Ausländer ihre Reiseschillinge schon früher beschafft haben. Die Zahl der Ausländer-Übernachtungen war im August trotz dem ungastlichen Wetter um 21% höher als im Vorjahr. Dabei ist zu berücksichtigen, daß immer mehr Reisende in Privatquartieren Unterkunft finden und von der Fremdenverkehrsstatistik nur teilweise erfaßt werden. Obwohl die Ertragsbilanz (Handelsbilanz und Dienstleistungsbilanz) etwas günstiger war als im Vorjahr, hat sich der Devisenzustrom merklich verlangsamt. Im August erwarb die Notenbank per Saldo 485 Mill. S und im September 63 Mill. S Gold und Devisen. In den gleichen Monaten des Vorjahres hatten die *valutarischen Bestände* um 1.222 Mill. S und 337 Mill. S zuge-

nommen. Der Devisenzufluß ist vor allem deshalb geringer, weil weniger Kapital importiert wird. Das Defizit im Bundeshaushalt, das im Vorjahr zu einem namhaften Teil mittelbar oder unmittelbar durch Auslandskapital gedeckt wurde, wird heuer allein aus heimischen Quellen finanziert. Ferner mußte im September ein Teil des Devisenerlöses für den Internationalen Währungsfonds abgezweigt werden, dessen Quoten generell erhöht wurden.

Der *Geldmarkt* hat sich im September weiter verflüssigt. Die Kreditunternehmen legten 296 Mill. S auf ihren freien Giro Guthaben bei der Notenbank ein und verminderten ihre Wechselobligos um 42 Mill. S. Die Liquidität wuchs allerdings in den letzten Monaten nicht mehr so stark wie in den beiden Jahren vorher und wird voraussichtlich bis Jahresende saisonbedingt etwas abnehmen. Ende September verfügte der Kreditapparat über fast 6 Mrd. S freie Giro Guthaben oder 13% der Ersteinlagen, sein Wechselobligo war mit knapp 1/2 Mrd. S das niedrigste seit Frühjahr 1955. Vielen Kreditunternehmen mangelt es an rentablen Anlagemöglichkeiten, zumal da die Nachfrage nach kommerziellen Krediten nur einen Teil des Kreditpotentials ausschöpft. Die etwas stärkere Kreditausweitung seit Frühjahr 1959 ging hauptsächlich auf einen zusätzlichen Kreditbedarf des Gewerbes, des Handels und der Wohnungswirtschaft zurück. Die Industrie hat die Belebung der Konjunktur bisher vorwiegend aus eigenen flüssigen Mitteln finanziert und bis Jahresmitte Bankschulden zurückgezahlt.

Die *Spareinlagen* haben in den Sommermonaten kräftig zugenommen. Im Juli wurden 498 Mill. S und im August (nach vorläufigen Meldungen) 382 Mill. S auf Sparkonten eingelegt, um 16% und 24% mehr als im Vorjahr. Im II. Quartal war der Spareinlagenzuwachs nur um 2% höher gewesen als im Vorjahr. Das lebhaftere Kontensparen kann teilweise damit erklärt werden, daß in den Sommermonaten keine Anleihen aufgelegt wurden und daher ein größerer Teil der Ersparnisse den Kreditunternehmen zufließt. Außerdem scheint die Spartätigkeit zugenommen zu haben. Vor allem kleine Gewerbetreibende, die aus der Sonderkonjunktur im Baugewerbe und Fremdenverkehr Nutzen zogen, dürften einen Teil ihrer Betriebsüberschüsse vorübergehend auf Sparkonten eingelegt haben.

Auf dem *Kapitalmarkt* wurde die Herbstsaison Mitte September mit der Auflegung der zweiten Tranche der Bundesanleihe 1959 von 1,2 Mrd. S eröffnet. Der Ausgabekurs betrug 98 und die Ver-

zinsung  $6\frac{1}{4}\%$ . Die Anleihe wurde bereits am ersten Tag überzeichnet, obwohl sie nicht so attraktiv ausgestattet war wie die erste Tranche der Bundesanleihe ( $7\%$  Zinsen bei einem Emissionskurs von 100). Bis Jahresende sind weitere Anleihen vor allem von Elektrizitätsunternehmen in Höhe von 1,2 Mrd. S vorgesehen. Die Hausse auf dem Aktienmarkt hat ihren Höhepunkt überschritten. Unter dem Einfluß von Kursrückgängen im Ausland sanken die Aktienkurse an der Wiener Börse von Anfang September bis Mitte Oktober um  $5\%$ .

Das Preisniveau hat sich im September nur wenig verändert. Die Indizes der Großhandelspreise und der Verbraucherpreise (für einen durchschnittlichen Arbeitnehmerhaushalt) sanken von Mitte August bis Mitte September um je  $0,2\%$ . Der leichte Rückgang erklärt sich hauptsächlich aus verschiedenen saisonbedingten Verbilligungen. Im Verbraucherpreisindex fiel außerdem der Rückgang des Wohnungsaufwandes ins Gewicht, der infolge der unterschiedlichen Belastung mit Betriebskosten von Monat zu Monat stärker schwankt. Die Verbraucherpreise verschiedener Nahrungsmittel waren im September zum Teil viel höher als im Vorjahr. Auf den Wiener Märkten kosteten im September Schweine-, Kalb- und Rindfleisch bis zu  $7\%$ ,  $9\%$  und  $11\%$  mehr als im Vorjahr, die wichtigsten Obstsorten waren um ein Viertel bis ein Drittel teurer. Ähnliche Verteuerungen wurden für die meisten Gemüsesorten festgestellt. Die hohen Preise für Fleisch, Obst und Gemüse erklären sich hauptsächlich aus dem knappen heimischen Angebot, das nur

unzulänglich durch zusätzliche Einfuhren ergänzt werden konnte. Die Paritätische Preis-Lohn-Kommission genehmigte im September Preiserhöhungen für einzelne Industriewaren. Die Erhöhung der Papierpreise zog — ähnlich wie in den vergangenen Monaten die Erhöhung des Eisenpreises — verschiedene Preiskorrekturen in den nachgelagerten Industrien nach sich. Die seit Jahresbeginn steigende Tendenz der Lederpreise führte zu einer neuerlichen Verteuerung von Schuhen. Andererseits wurden in den letzten Monaten verschiedene dauerhafte Konsumgüter billiger. Der rasche technische Fortschritt auf diesem Gebiete und die scharfe Konkurrenz zwingen zu Preissenkungen oder zu qualitativen Verbesserungen bei unveränderten Preisen.

Die Lohnbewegung war gering. Im Gastgewerbe wurden verschiedene lohnrechtliche Fragen im Zusammenhang mit der Einführung der 45-Stunden-Woche geregelt und den Bundesbediensteten wurde grundsätzlich ein 14 Monatsgehalt zugestanden. Ein Viertel des 14. Gehaltes wird noch heuer ausgezahlt werden. Die Brutto-Wochenverdienste der Wiener Arbeiter waren im Durchschnitt der Monate Juli und August um  $2,1\%$  höher als im Vorjahr. (Die Stundenverdienste sind infolge Kürzung der Arbeitszeit auf 45 Wochenstunden um  $6,4\%$  gestiegen.) Verschiedene Lohnforderungen sind allerdings noch offen oder wurden in den letzten Wochen neu angemeldet. Von größerer Bedeutung sind vor allem die Forderungen der Metall- und Speditonsarbeiter sowie der Handelsangestellten.

## Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1 10

Der *Geldmarkt* wurde im September noch flüssiger. Die Giro Guthaben der Kreditunternehmungen sind um 296 Mill. S auf 60 Mrd. S gestiegen. Außerdem konnten die Kreditunternehmungen ihre Verschuldung gegenüber der Notenbank um 42 Mill. S vermindern; ihre Nettoguthaben haben sich daher um 338 Mill. S erhöht. Dennoch sind die Nettoguthaben nicht so stark gewachsen wie im September des Vorjahres. Damals konnten die Kreditunternehmungen auf ihre Girokonten netto 470 Mill. S erlegen und die Verbindlichkeiten aus Wechselreeskonten um 391 Mill. S vermindern. Während bisher nur der *Zufluß* an liquiden Mitteln geringer wurde, werden im IV. Quartal die liquiden Mittel der Kreditinstitute — zum Teil saisongemäß — auch absolut abnehmen.

Die Liquidität nahm deshalb nicht mehr so stark zu, weil der *Devisenzustrom* schwächer wurde. Im September gingen nur 225 Mill. S<sup>1)</sup> an valutarichen Reserven ein, gegen 337 Mill. S im September des Vorjahres. Im III. Quartal haben die valutarichen Reserven der Notenbank um 1.366 Mill. S zugenommen, das sind 851 Mill. S weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres (ohne die Rückgabe aus dem Brüsseler Goldpool). Falls keine größeren Kapitalimporte erfolgen, werden die Reserven im IV. Quartal nicht mehr zunehmen. Der gesamte Zuwachs im Jahre 1959 würde dann rund 2,4 Mrd. S betragen, gegen 4,2 Mrd. S im Vorjahr. Die neue Anleihe der Weltbank von 9 Mill. \$ (rund 230 Mill. S) für die Investitionskredit A. G. wird dieses Jahr noch nicht voll eingehen. Im Gegensatz zur ersten Anleihe der Weltbank stellt sie einen Rahmenkredit dar, der erst nach und nach ausgenützt werden wird. Der Zinssatz verändert sich mit jenen auf den internationalen Kapitalmärkten; derzeit beträgt er 6%, nur 1/2% weniger als der Zinsfuß auf dem osterreichischen Kapitalmarkt.

Die *Kreditausweitung* ist im August schwächer geworden. Das kommerzielle Kreditvolumen ist nur um 245 Mill. S gewachsen, gegen 745 Mill. S im Juli und 248 Mill. S im August des Vorjahres. Besonders wenig nahmen die Kredite der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften zu, da die saisonmäßig stärkere Kreditausweitung der landwirt-

schaftlichen Genossenschaften schon Ende Juli eintrat, während dies voriges Jahr erst Ende August der Fall war. Die übrigen Kreditunternehmungen haben ihr Kreditvolumen im August zum Teil beträchtlich stärker ausgedehnt als im Vorjahr.

Im II. Quartal haben Handel und Wohnbau am meisten zur Kreditausweitung beigetragen. Das Kreditvolumen dieser Zweige ist um 141 Mill. S und 256 Mill. S gestiegen, um 169 Mill. S und 148 Mill. S mehr als im II. Quartal des Vorjahres. Die Ursache lag darin, daß der Handel begann, seine Lager wieder aufzufüllen und die Bauwirtschaft wegen des milden Wetters einen besonders fruhlen Start hatte. Auch die an „Sonstige Kreditnehmer“ (zum Teil Teilzahlungsfinanzierung) gewährten Kredite stiegen um 137 Mill. S stärker als im Vorjahr. Die Industrie zahlte im II. Quartal netto 86 Mill. S Kredite zurück, im Vorjahr 132 Mill. S. Die günstige Entwicklung des Reiseverkehrs dürfte dazu beigetragen haben, daß die Fremdenverkehrsbetriebe ebenfalls 46 Mill. S zurückzahlen konnten, während sie sich im II. Quartal des Vorjahres noch mit netto 66 Mill. S gegenüber den Kreditunternehmungen verschuldeten. Das gesamte kommerzielle Kreditvolumen ist im II. Quartal um 1.293 Mill. S ausgeweitet worden, um 452 Mill. S mehr als im Vorjahr. Da die Kreditinstitute hoch liquid sind, haben sie auch großzügiger Kreditzusagen gewährt. Bei den Banken ist z. B. im II. Quartal das aushaftende Kreditvolumen nicht gewachsen, die unausgenutzten Kreditzusagen nahmen um 407 Mill. S zu. Sie erreichten Ende Juni 23% des zur Verfügung stehenden Kreditvolumens, gegen 19% im Jahr vorher. Beim gesamten Kreditapparat ist diese Reserve von 14% auf 15% gestiegen.

Die Netto-Einlagen auf *Sparkonten* waren im II. Quartal nur um 2% höher als im II. Quartal 1958. Die endgültigen Zahlen für Juli und die vorläufigen Zahlen für August zeigen eine Verstärkung der Spartätigkeit. Im Juli wuchsen die Spareinlagen um 498 Mill. S und im August um 382 Mill. S, das sind 16% und 24% mehr als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Wahrscheinlich hat sich das Sparen aus den Masseneinkommen weniger erhöht als das Sparen der Unternehmer, deren Einkommen durch den Konjunkturaufschwung und die Hochsaison des Fremdenverkehrs steigen.

Die stärkere Spartätigkeit und die Abschwächung des Devisenzustroms ließ die *Geldmenge* im August nicht so stark zunehmen wie im Vorjahr. Es kamen 614 Mill. S neu in Umlauf, um 148 Mill. S weniger als im August 1958. Der Umlauf an Noten

<sup>1)</sup> Von diesem Eingang hat die Notenbank 162 Mill. S dem Bund als Kredit zur Verfügung gestellt. Der Bund hat damit die Quotenerhohung beim Internationalen Währungsfonds finanziert.

und Münzen nahm saisongemäß um 426 Mill. S ab, während auf Scheckkonten 1.006 Mill. S netto eingelegt wurden

Die Herbstsaison auf dem *Kapitalmarkt* wurde Mitte September mit der Auflegung einer 6<sup>1</sup>/<sub>4</sub>%igen Bundesanleihe von 12 Mrd. S eröffnet. Verschiedene Anleihen von Elektrizitätsgesellschaften sollen noch bis Jahresende folgen, um den Unternehmungen die Ausnutzung der Steuerbegünstigung für Wertpapierkäufe zu ermöglichen. Die Hälfte der Wertpapierkäufe muß aus Anleihen von Elektrizitätsgesellschaften bestehen. Die Energiewirtschaft hat zwar derzeit keinen großen Kreditbedarf, kann aber dank der hohen Nachfrage vor Jahresende günstigere Konditionen für ihre Anleihen erzielen.

Auf dem Aktienmarkt hat die Hausse Anfang September ihren Höhepunkt überschritten. Bis Mitte Oktober sind die Kurse im Durchschnitt wieder um 5% zurückgegangen, obwohl die allgemeine Wirtschaftslage weiterhin günstig beurteilt wird und die Zinssätze auf dem Geld- und Kapitalmarkt nicht — wie in anderen Ländern — anziehen. Die Kursrückgänge an den ausländischen Börsen übertragen sich rascher auf die Wiener Börse als der Kursaufschwung im Frühjahr.

## Preise und Löhne

*Dazu Statistische Übersichten 21 bis 29 und 101*

Auf den *Weltmärkten* haben sich die Rohwarenpreise unterschiedlich entwickelt, die Exportpreise für Walzstahl zogen zum Teil weiter an, die Frachtraten blieben gedrückt. Im *Inland* hielten einander Preissenkungen und Preiserhöhungen annähernd die Waage, die meisten Preisindizes zeigten leicht sinkende Tendenz. Die Lohnbewegung war unbedeutend.

Auf den internationalen *Rohwarenmärkten* entwickelten sich die Preise der industriellen Rohstoffe uneinheitlich, die der meisten Agrarprodukte gingen zurück. Sondereinflüsse ließen verschiedene Rohwarennotierungen stärker schwanken. In London wurde im September Kautschuk, dessen statistische Position gegenwärtig sehr stark ist, um 7% teurer, dagegen verbilligten sich Kupfer, Wolle und Kakao um 4 bis 8%. In New York notierte Ende September Zucker, der sich nach dem Tiefpunkt der Baisse im Juli ständig erholt hat, um 4% höher, Kaffee, Mais, Häute sowie Baumwollsaatöl jedoch um 3 bis 12% niedriger als zu Monatsbeginn.

Einige Rohwarenpreise wichen Anfang Oktober ziemlich stark von den Vorjahresnotierungen ab. So waren in London bzw. New York Kaffee und Erdnußöl um etwa ein Fünftel bis zu einem Drittel billiger als vor einem Jahr, Zink und Kautschuk aber um etwa ein Drittel und Häute um fast das Doppelte teurer.

Anfang Oktober wurde ein neues Weltkaffeeabkommen zur Stabilisierung der Kaffeepreise im kommenden Wirtschaftsjahr unterzeichnet. Die Aussichten hierfür sind insofern günstiger als die der früheren Abkommen, weil es schließlich doch gelungen ist, einige der bisherigen afrikanischen Außenseiter zum Beitritt zu bewegen. Außerdem haben sich andere Außenseiterländer bereit erklärt, die im Abkommen vereinbarten Ausfuhrquoten einzuhalten.

Die internationalen *Rohwarenpreisindizes* entwickelten sich ebenfalls unterschiedlich. *Reuter's* Index für Sterlingwaren veränderte sich nur wenig; er lag Ende September mit 420,9 um 0,2% über dem Stand zu Monatsbeginn. *Moody's* Index für amerikanische Industrierohstoffe ging dagegen von Anfang bis Ende September um 1,4% auf 378,7 zurück (er hatte am 28. September mit 377,5 den niedrigsten Stand seit der Koreakrise erreicht), da darin die stärker rückläufigen Agrarpreise größeres Gewicht haben und außerdem die Preisabschwächung auf den Dollarmärkten stärker war als auf den Sterlingmärkten. Ende September unterschritt *Moody's* Index den Vorjahresstand um 2,7%, *Reuter's* Index lag dagegen um 3,3% darüber.

Auf den freien *Frachtmärkten* herrscht weiterhin Baisse, obwohl auf einzelnen Strecken im September etwas höhere Frachtsätze gezahlt wurden als ein Monat vorher. Neben dem allgemeinen Tonnageüberschuß wirkte sich auf dem Markt für Trockenfrachten das anhaltend billige Angebot an Tankertonnage aus, da sie derzeit in der Ölfahrt nicht voll genutzt werden kann. Der Tankerüberschuß wird sich eher noch verstärken, insbesondere da heuer mit einer Rekordlieferung von neuen Tankern gerechnet wird.

Auf den westeuropäischen Märkten für *Eisen und Stahl* haben die Preise im September nur vereinzelt weiter angezogen. Vor allem Walzdraht und Handelsfeinbleche notierten Ende September im Durchschnitt um etwa 4 bis 5% höher als zu Monatsbeginn. Die Dämpfung des bisherigen Preisbooms geht nicht auf eine Nachfrageabschwächung, sondern vorwiegend auf die Auftragsüberlastung

der Werke zurück, die es vielfach unmöglich macht, die vorhandenen Preischancen auszunützen (die derzeitigen Lieferfristen reichen bereits bis zum Frühjahr 1960). Man vermutet, daß die Hochkonjunktur auf dem westeuropäischen Stahlmarkt länger anhalten werde, da sie vor allem auf dem steigenden inländischen Stahlbedarf der westeuropäischen Länder basiert.

Das *inländische* Preisniveau blieb im September nahezu unverändert, da sich Preiserhöhungen und Preissenkungen weitgehend aufhoben. Vorwiegend saisonbedingt sind einige Nahrungsmittel teils teurer und teils billiger geworden. Außerdem stiegen die Preise für Papierwaren und Kinokarten.

Der Index der *Großhandelspreise* sank von Mitte August bis Mitte September um 0,2%. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel ging um 0,8% zurück, da sich die Verbilligung von Kalbfleisch (7%), Kartoffeln (2%) und Schweinefleisch (1%) stärker auswirkte als die saisonbedingte Verteuerung von Weizen und Roggen (je 1%). Industriestoffe wurden um 0,4% teurer; Preiserhöhungen für Flachs (9%) und Wolle (8%) sowie Zink und Zinn (4% und 1%) fielen stärker ins Gewicht als Preisrückgänge für Kautschuk (4%), Kupfer (2%) und Jute (1%). Gegenüber September 1958 ist der Großhandelspreisindex (vor allem wegen der Verteuerung von Kartoffeln sowie einigen Industriehilfsstoffen) um 4,6% gestiegen; der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel erhöhte sich um 3,4%, jener für Industriestoffe um 5,9%.

Der Index der *Verbraucherpreise* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) sank, obwohl die meisten Teilindizes eine leicht steigende Tendenz aufwiesen, von Mitte August bis Mitte September um 0,2%, da sich der Rückgang in den Gruppen Ernährung, Wohnung sowie Körper- und Gesundheitspflege stärker auswirkte. Von den im Index erfaßten Waren und Dienstleistungen stiegen insbesondere der Aufwand für Gemüse (durchschnittlich um 8%) sowie die Eierpreise (14%) und Kinotarife (6%), wogegen der Aufwand für Obst (13%) sowie der Indexpreis für elektrische Rasierapparate (11%) erheblich zurückging. Die Preise entwickelten sich jedoch regional unterschiedlich; die Verbraucherpreisindizes für Wien, Linz, Salzburg, Innsbruck und Klagenfurt sind leicht gesunken (0,1% bis 1,8%), die der übrigen fünf erfaßten Städte leicht gestiegen (0,3% bis 0,6%). Ohne Saisonprodukte (Obst, Gemüse, Eier, Kartoffeln) ist der gesamtösterreichische Index gegenüber dem Vormonat unverändert geblieben.

### Veränderung der Gruppenindizes und der städtischen Indizes des Verbraucherpreisindex I<sup>1)</sup> im September gegenüber August 1959

Gruppe	Veränderung %	Stadt	Veränderung %
Ernährung	-0,2	Wien	-0,1
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	0,0	Linz	-0,3
Wohnung	-3,5	Innsbruck	-0,3
Beleuchtung und Beheizung	+0,1	Salzburg	-0,9
Hausrat	+0,2	Klagenfurt	-1,8
Bekleidung	+0,2	Eisenstadt	+0,3
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	+0,1	Graz	+0,4
Körper- und Gesundheitspflege	-0,6	Wf. Neustadt	+0,4
Bildung, Unterricht, Erholung	+1,7	St. Pölten	+0,4
Verkehr	0,0	Bregenz	+0,6
Insgesamt	-0,2		-0,2

<sup>1)</sup> Für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte

In den letzten Wochen wurden einige *Erzeugerpreise* mit Zustimmung der Paritätischen Preis-Lohn-Kommission erhöht. Die Papierverteuerung wurde bereits von den meisten Verarbeitern überwältigt; sie ist bei den einzelnen Papierwaren verschieden groß, beträgt aber im allgemeinen 3 bis 5%. Im September wurden neue Lederpreiserhöhungen bis etwa 4% und Schuhverteuerungen von 2 bis 4% zugestanden. Nach Meldungen der am Konjunkturtest teilnehmenden Firmen haben die Lederverarbeiter ihre Preise seit Jahresbeginn um 20 bis 40% erhöht.

Seit Anfang Oktober wird der Zoll für *Heizöl* nicht mehr gestundet, sondern der halbe Satz (70 S je t) eingehoben. Diese Importverteuerung soll das inländische Heizöl wieder konkurrenzfähig machen, nachdem sein Absatz ständig zurückgegangen, der des ausländischen aber gestiegen war.

Der vierteljährlich berechnete *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) stieg im III. Quartal um 0,2%, da sich der Teilindex Baustoff wegen der Verteuerung von Betoneisen (0,4%), Draht und Nägeln (8%) um 0,3% erhöhte. Der Index der Baukosten liegt um 3,7% höher als vor einem Jahr.

Auf dem Wiener Viehmarkt lagen im September die *Lebendgewichtpreise* im Großhandel bei stärkerer Anlieferung als im Vormonat etwas unter jenen von August; Schweine und Rinder waren im September um durchschnittlich 1% und Kälber um 9% billiger als im Vormonat und nur um 1%, 5% und 5% teurer als im September 1958. Die häufigsten Verbraucherpreise für *Fleisch* zeigten dagegen eine uneinheitliche Tendenz. Rind- und Kalbfleisch wurde teils billiger (bis zu 5%), teils teurer (bis zu 2%), die Schweinefleischpreise blieben im allgemei-



nen unverändert oder gingen leicht zurück (bis zu 10%). Die Fleischpreise lagen durchwegs und zum Teil beträchtlich höher als im Vorjahr. Schweine-, Kalb- und Rindfleisch kostete bis zu 7%, 9% und 11% mehr als im September 1958 (einige Innereien, die im Vorjahr besonders billig waren, verteuerten sich sogar bis zu 29%).

Obwohl um etwa ein Viertel mehr *Obst* als im Vorjahr angeliefert wurde, lagen die durchschnittlichen Verbraucherpreise in Wien vielfach, und zum Teil beträchtlich, über dem Vorjahresstand. Die höheren Preise erklären sich teils aus der geringeren Obsternte, teils aus der verstärkten Einfuhr teureren ausländischen Obstes. Auch die Preise für *Gemüse* waren durchwegs höher als im September 1958. Zum Teil hat die Trockenheit der letzten Wochen das Angebot gedrückt.

### Veränderung der Obst- und Gemüsepreise<sup>1)</sup>

	September 1959 gegen September 1958 in %
<i>Obst</i>	
Äpfel, ausländische	+46
Birnen, inländische	+38
Äpfel inländische	+34
Zwetschken	+28
Weintrauben, ausländische	+27
Weintrauben, inländische	+25
Pflirsche	+24
Birnen, ausländische	+20
Bananen	-12
Orangen	-18
<i>Gemüse</i>	
Kraut, weiß	+55
Kraut, rot	+47
Blätterspinat	+44
Kartoffeln, rund	+36
Paprika	+33
Erbsen	+29
Sellerie	+23
Karotten	+18
Tomaten	+16
Kohlrüben	+15

Q: Marktberichte der Stadt Wien. — <sup>1)</sup> Monatsdurchschnitte von Verbraucherpreisen

Die *Lohnbewegung* war gering. Die Mindestlöhne der Friseur in Salzburg wurden (zum Teil im Zusammenhang mit der Arbeitszeitverkürzung) Mitte September um 7 bis 12% erhöht. Die gastgewerblichen Arbeiter konnten eine Einigung über verschiedene lohnrechtliche Fragen im Zusammenhang mit der Einführung der 45-Stunden-Woche erzielen. Über die Gewährung eines 14. Gehaltes für die Bundesangestellten hat man sich in den Grundzügen geeinigt; der Bund wird noch heuer 25% auszahlen.

Über verschiedene Lohnforderungen wird noch verhandelt, andere wurden in den letzten Wochen neu angemeldet. Dazu zählen vor allem die For-

derungen der Metall- und Speditionsarbeiter sowie der Handels- und Textilangestellten.

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) blieb im September unverändert, da sich die Mindeststundenlöhne der im Index enthaltenen Arbeitergruppen nicht änderten. Seit September 1958 hat sich der Tariflohnindex um 6,3% (ohne Kinderbeihilfen) bzw. 6,4% (mit Kinderbeihilfen) erhöht.

Nach der *Verdienststatistik* des Institutes (sie erfasst nur laufende Verdienste, nicht aber einmalige Zulagen) waren die Brutto-Stundenverdienste der Wiener Arbeiter im Durchschnitt der Monate Juli und August um 6,4% höher als im Vorjahr. Die Wochenverdienste (hier wirkt sich die Arbeitszeitverkürzung nur in der Überstundenbezahlung aus) stiegen weniger stark und zwar brutto um 2,1% und netto um 1,5%. Der Monatsverdienst je Industriearbeiter in Österreich (einschließlich aller Zulagen) erhöhte sich im gleichen Zeitraum brutto um 4,8% und netto um 4,6%, der je Industrieangestellten um 5,5% und 5,1%.

### Land- und Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.11

Übermäßige Trockenheit im September verzögerte in vielen Gebieten die *Herbstbestellung* und erschwerte die Kartoffelernte. Nur auf leichten Sandböden konnte rechtzeitig geackert und Wintergetreide gesät werden. Die Saaten liefen jedoch zumeist schlecht auf. Falls die Dürre auch im Oktober anhält, wird die Brotgetreideernte 1960 wahrscheinlich nicht sehr gut ausfallen. Bei zu später Saat bleibt der Bestand gewöhnlich schwach und wintert leicht aus.

Ende August schätzte man die *Getreideernte* 1959 (ohne Körnermais) auf 1,78 Mill. t<sup>1)</sup>, um rund 90 000 t (5%) niedriger als ein Monat vorher. Die Differenz entspricht ungefähr dem mengenmäßigen Ernteverlust infolge der anhaltenden Regenfälle. Darüber hinaus wurde auch die Körnerqualität beeinträchtigt. Das Ergebnis liegt trotz diesem Verlust aber um 135 000 t oder 8% höher als im Vorjahr. Der Gesamtertrag an Brotgetreide wird mit 1,03 Mill. t ausgewiesen (+8%), jener an Futtergetreide mit 0,75 Mill. t (+9%). Die Anbauflächen für Brotgetreide waren um 4% größer, die für

<sup>1)</sup> Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes.

Futtergetreide um 2% kleiner, die Hektarerträge um 4% und 10% höher als im Jahre 1958.

Da Brotgetreide infolge der schlechten Qualität teilweise verfüttert werden muß, ist die Landwirtschaft mit *Futtergetreide* bis zur nächsten Ernte relativ gut versorgt. Trotzdem wird sich der Importbedarf für 1959/60 nur wenig verringern, da nach vorläufiger Schätzung um 1/2 Mill. *t* oder 15% weniger *Spätkartoffeln* geerntet wurden. Überdies ziehen die Landwirte mehr Ferkel auf. Der Futterbedarf im 1. Halbjahr 1960 wird daher höher sein.

Auch *Obst* und *Wein* haben durch die Witterung stark gelitten und liefern geringere Erträge als im Vorjahr. Die Ernten an Kirschen und Weichseln waren schätzungsweise um 40 bis 50%, und die an Sommeräpfeln und Sommerbirnen um 70 bis 75% niedriger; nur Marillen gab es um etwa ein Drittel mehr. Dagegen konnten *Grummet* und *Kleeheu* infolge der trockenen Witterung fast ohne Verlust und in vorzüglicher Qualität eingebracht werden. Im Gegensatz zu weiten Gebieten in Europa, die schon im Sommer unter Trockenheit litten, war der zweite Heuschnitt in Österreich reichlich. Auch der Stärke- (Kartoffeln) und Zuckergehalt (Rüben, Wein) der Feldfrüchte wurde durch die Witterung günstig beeinflusst. Wohl hat die geringe Feuchtigkeit das Wachstum in den letzten Wochen beeinträchtigt; trotzdem werden Zuckerrüben voraussichtlich wieder einen guten Ertrag liefern. Verlässliche Angaben werden jedoch erst vorliegen, wenn die Rübenernte abgeschlossen ist.

Unabhängig davon, wie das heurige Erntergebnis ausfällt, soll der *Zuckerrübenanbau* in Österreich, beginnend mit 1960, kontingentiert werden. Die Zuckerproduktion hat seit Kriegsende viel rascher zugenommen als der Zuckerverbrauch; sie übersteigt gegenwärtig den heimischen Bedarf. Allein von 1957 bis 1959 wurde der Rübenanbau von 42.700 *ha* auf 54.500 *ha* ausgeweitet. Der Ertrag stieg von 327 *q* je *ha* im Durchschnitt 1953/57 auf 394 *q* im Jahre 1958. Aus den Ernten 1957 und 1958 wurden der Industrie 166 Mill. *t* und 201 Mill. *t* Zuckerrüben geliefert, die Weißzuckerproduktion betrug 254.300 *t* und 266.000 *t*. Der Zuckerabsatz erreichte von Oktober 1957 bis September 1958 256.200 *t* und in der gleichen Zeitspanne 1958/59 nach vorläufigen Angaben 250.000 *t*. Außer den Vorräten aus der heimischen Erzeugung sind noch Vorräte aus dem Import kubanischen Rohzuckers vorhanden. Wenn die Zuckerproduktion 1959/60 wieder gut ausfällt — man rechnet auf Grund der erhöhten Anbaufläche mit mehr als

300.000 *t* —, wird der gesamte Zuckervorrat nach Abschluß der Kampagne für 18 Monate reichen.

#### Anbau und Erträge von Zuckerrüben

Jahr	Anbaufläche <i>ha</i>	Gesamtertrag 1 000 <i>t</i>	Ertrag je <i>ha</i> <i>q</i>
∅ 1934/38	43 074	1 129 9	262 3
∅ 1953/57	42 211	1 382 0	327 4
1957	42 714	1 655 5	387 6
1958	50 876	2 005 5	394 2
1959	54 461	..	..

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Ein Zuckerexport lohnt sich nicht, da der Weltmarktpreis für Zucker seit 1958 stark gefallen ist und weit unter dem Inlandspreis liegt. Obwohl ein internationales Kartell den Zuckerabsatz regelt, wird sich nach Ansicht von Experten der Markt nur dann nachhaltig festigen, wenn man den Zuckerrübenanbau in Europa einschränkt. Tatsächlich steigern aber die europäischen Staaten die Eigenproduktion und schützen sie durch hohe Zölle und Importkontingente.

In Österreich soll nicht die Anbaufläche, sondern die Liefermenge kontingentiert werden. Damit will man verhindern, daß eine kleinere Fläche durch größere Durchschnittserträge kompensiert wird, wie dies zum Teil in den USA für Weizen, Mais und Baumwolle der Fall ist. Es ist vorgesehen, das „Grundkontingent“ für jeden Betrieb auf Grund der Liefermengen 1956 bis 1958 schematisch zu berechnen. Obwohl eine schematisierende Produktionsbegrenzung in erster Linie die Produzenten begünstigt, die den Rübenbau in den letzten Jahren so sehr ausgeweitet haben, daß eine Überproduktion entstand, dürfte sie doch besser sein als eine „elastische“ Kontingentierung, die teilweise subjektiv beeinflusst und damit einseitig wäre.

In diesem Zusammenhang scheint jedoch die Frage berechtigt, ob man auf den Preis als Lenkungsinstrument der Produktion ganz verzichten soll. Allerdings würden manche Betriebe den Rübenbau vermutlich erst nach starker Preissenkung einschränken oder aufgeben, da es für Zuckerrüben sehr wenig Ausweichmöglichkeiten gibt. In solchen Fällen achtet der „lohnlose“ und schuldenfreie bäuerliche Betrieb gewöhnlich zu wenig auf die Rentabilität, er verzichtet für eine gewisse Zeit auf eine Verzinsung des Kapitals und nimmt selbst starke Einkommensverluste in Kauf. Es sollte aber doch möglich sein, neben einer planmäßigen Vorratswirtschaft ein System von Mischpreisen einzuführen, wobei ein Fixpreis für eine globale Grundmenge und ein niedrigerer Preis für eine

allfällige Mehrproduktion zu gelten hätte. Damit wären die Erzeuger am Risiko einer Überproduktion beteiligt.

Mühlen und Großhandel verfügten Ende August über einen *Brotgetreidevorrat* von 237.300 t, um 6% weniger als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres; der Weizenvorrat reichte, so wie Ende August 1958, für 4½ Monate, der Roggenvorrat für 2⅓ Monate (im Vorjahr für 3 Monate). Im Monat Juli hat die Landwirtschaft um 23% mehr ausländisches *Futtergetreide* verbraucht als im Jahr vorher, nachdem der Verbrauch schon im 1. Halbjahr um ein Drittel höher war; mit der neuen Ernte hat sich die Futtermittelversorgung aus wirtschaftseigener Erzeugung gebessert

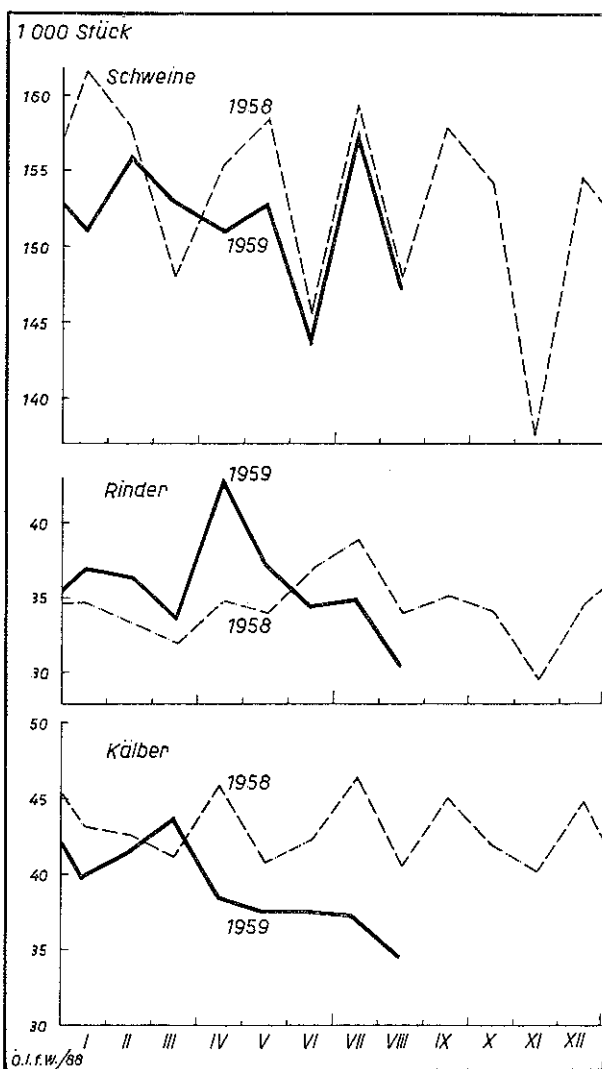
Die *Milchlieferungen* waren im August um 2% niedriger als im Vorjahr<sup>1)</sup>. Auf Butter wurde um 7% weniger Milch verarbeitet, auf Käse um 6% mehr. Auch im September blieb nach den vorläufigen Angaben die Milchlieferrung unter dem Vorjahresstand. Als Hauptursache für den Produktionsrückgang wird die relativ schlechte Qualität des Grün- und Rauhfutters angegeben

Die *Butterausfuhr* wurde vorübergehend eingestellt, um die Lager ergänzen zu können. Für die nächsten Monate rechnet man mit einem um 3 bis 5% höheren Absatz als im Vorjahr. Neue Lieferabkommen mit dem Ausland sind zunächst nicht vorgesehen, da Exporte vermutlich nur fallweise notwendig sein werden. Der Außenhandel mit *Käse* hat sich belebt. Im August wurden 394 t ein- und 775 t ausgeführt, gegen 178 t und 442 t im August 1958. Österreich hat von Jänner bis Juli nach den Angaben des Milchwirtschaftsfonds 12.110 t Milch an amerikanische Truppen in Europa geliefert, um 3.370 t (28%) mehr als in der gleichen Zeitspanne 1958. Ob im Jahre 1960 eine gleich hohe Ausfuhr möglich sein wird, ist ungewiß, da Dänemark die von Holland, Österreich und Deutschland geforderten Preise stark unterbietet.

An *Fleisch* kamen im August 22.200 t aus dem Inland und 3.100 t aus dem Ausland auf den Markt, um 5% weniger und um 35% mehr als im gleichen Monat 1958. Die Fleischversorgung war um insgesamt 2% höher als im vorigen Jahr. Im Juni hatte sie den Stand von 1958 noch um 9% und im Juli um 5% übertroffen. Da das Fleischangebot mit der Nachfrage nicht Schritt hielt, haben die Preise für Schlachtvieh und Fleisch angezogen.

<sup>1)</sup> Der Beitrag der Produzenten zum „Krisenfonds“ wurde nicht, wie ursprünglich gemeldet, mit 1. September, sondern mit 1. Oktober von 6 auf 2 Groschen je t gesenkt (Monatsberichte, Heft 9, Jg. 1959, S. 361).

**Gewerbliche Schlachtungen<sup>1)</sup>**  
(Normaler Maßstab; in 1.000 Stück)



Seit April 1959 bringt die Landwirtschaft weniger Schlachtschweine und Schlachtkälber, und seit Juni weniger Schlachtrinder auf den Markt als im Vorjahr. Um die steigende Nachfrage nach Fleisch decken zu können, müssen laufend relativ viel Schlachttiere und Fleischwaren eingeführt werden. Gleichzeitig wurde die Schlachtrinderausfuhr gedrosselt.

<sup>1)</sup> Saisonbereinigt, einschließlich Ausfuhr

Stärker als saisonmäßig ist die Rindfleischproduktion zurückgegangen. Die Schlachtungen und Exporte blieben im August infolge der guten Futtermittelversorgung um 10% unter dem Vorjahr, Fleisch fiel um 9% weniger an. Auch die Kälberschlachtungen waren um 15% niedriger. Die Produktion von Schweinefleisch hat sich dagegen nur im saisonüblichen Umfang verringert, die Zahl der Schlachtungen lag knapp unter dem Vorjahr (−0,3%), die Fleischproduktion dank höheren Lebendgewichten geringfügig darüber (+0,4%). Völlig ungenügend war das heimische Fleischangebot in Wien;

um den Bedarf zu decken, mußten im August im Wochendurchschnitt 5 800 Schweine und 310 Rinder eingeführt werden, im September 7 400 Schweine und 400 Rinder. Die Auslandsbezüge waren im Vergleich zum Vorjahr um 153% und 100% (August) bzw. um 56% und 90% (September) höher.

## Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Die Nachfrage der österreichischen Wirtschaft nach Energie war auch im August lebhaft, nur der Kohlenverbrauch blieb weiter unter dem des Vorjahres. Das Überangebot auf den internationalen Kohlen- und Erdölmärkten hatte weitere Preisnachteile zur Folge. Da die Preise für österreichische Kohle und Erdölprodukte unelastisch sind, halten die Absatzschwierigkeiten unvermindert an.

Die Bemühungen der von der Energiekrise betroffenen Zweige um wirtschaftspolitische Hilfen blieben bis vor kurzer Zeit erfolglos, weil ihre Forderungen einander widersprechen, oder die Konsumenten belasten. Kürzlich wurde die Stundung des Zolles für Heizöl teilweise aufgehoben. Bis zum 31. Mai 1960 werden je Tonne Heizöl 70 S Zoll eingehoben, die in den frachtgünstig gelegenen Absatzgebieten den Verkauf des inländischen Heizöles erleichtern werden. Die strukturellen Absatzschwierigkeiten des Kohlenbergbaues wird die Verteuerung des ausländischen Heizöles kaum mildern.

Der *Stromverbrauch* (öffentliche Versorgung), der seit Juni wieder stärker zunimmt, war im August mit 847 Mill. kWh um 9% höher als im Vorjahr. Die Strombezüge der Pumpspeicherwerke und des Aluminiumwerkes Ranshofen sind weniger stark gestiegen, die der übrigen Verbraucher um 11%. Besonders der Stromverbrauch der Industrie, der in den ersten Monaten zum Teil geringer war als im Vorjahr, hat infolge der Konjunkturbelebung in letzter Zeit stark zugenommen.

Die *Stromerzeugung* betrug im August 1.166 Mill. kWh, um 15% mehr als im Vorjahr. (Im Juli hatte sie mit 1.251 Mill. kWh einen neuen Höchstwert erreicht.) Da das Wasserdargebot anhaltend hoch war, konnten 95% (im Juli sogar 96%) hydraulisch erzeugt werden. Die Dampfstromerzeugung war in den letzten vier Monaten saisongemäß sehr gering und erfolgte zudem größtenteils aus Erdgas. Daher nahmen die Brennstoffvorräte der Dampfkraftwerke stark zu. Sie erreichten Ende Au-

gust mit rund 584 000 t Kohle (SKB) und 52 000 t Heizöl ihren bisher höchsten Stand.

Im August wurden 338 Mill. kWh Strom *exportiert* und 27 Mill. kWh *importiert*, um 28% mehr und 38% weniger als im Vorjahr.

Die österreichische Wirtschaft bezog im August rund 601.000 t Kohle (SKB), um 9% weniger als im August 1958. Braunkohle wurde um 9%, Steinkohle und Koks um je 11% weniger abgesetzt. Der Hausbrand, der, durch Voreinlagerungsrabatte angeregt, im Durchschnitt des 1. Halbjahres um 1% mehr abgenommen hatte als im Vorjahr, schränkte seine Käufe im Juli und August stark ein. Sie waren um 17% und 28% geringer als im Vorjahr. Sowohl Braun- und Steinkohle als auch Koks wurden weniger nachgefragt. Der steigende Lebensstandard bewirkt ebenso wie die Veränderung der Preisstruktur zuungunsten der Kohle, daß immer mehr Haushalte zu der bequemeren und saubereren Öl-, Gas- oder Elektroheizung übergehen. In den letzten beiden Monaten sind auch die Kohlenbezüge der Bahnen (—27% und —30%) und der Gaswerke (—40% und —37%) besonders stark zurückgegangen. Wenn die Gesamtnachfrage im August trotzdem nur um 9% geringer war als im Vorjahr (Juli: —15%), so ist das der Wiederbelebung der Eisen- und Stahlkonjunktur sowie der hohen Abnahme der Dampfkraftwerke zu danken. Die Steinkohlenbezüge der Kokerei Linz stiegen um 12%, da sie ihre Koksproduktion in nächster Zeit steigern will. Obwohl der Koksverbrauch der Hochöfen zugenommen hat, war der gesamte Koksverbrauch der österreichischen Wirtschaft um 11% geringer als im Vorjahr. Besonders der Hausbrand hat weniger abgenommen. Die Dampfkraftwerke bezogen um 22% mehr Braunkohle als im Vorjahr. Ihre Käufe wurden jedoch nicht vom Bedarf, sondern von den langfristigen Abnahmeverträgen diktiert. Sie bewirkten, daß der Absatz der inländischen Braunkohle gegenüber dem Vorjahr nur um 7% zurückging, obwohl Industrie und Hausbrand um 17% und 19% weniger bezogen als im August 1958.

Der *Kohlenimport* betrug insgesamt rund 381 000 t (SKB), um 10% weniger als im Vorjahr. Die Einfuhr von Braunkohle, Steinkohle und Koks war gegenüber August um 15%, 11% und 2% geringer. Am stärksten ging der Import der vorwiegend für den Hausbrand bestimmten Braunkohlenbriketts zurück (—17%). Ausländische Steinkohle wurde von allen Verbrauchergruppen — mit Ausnahme der Kokerei Linz — weniger bezogen. Die

Importe aus den USA nahmen zugunsten der Einfuhr aus der UdSSR, ČSR und der Bundesrepublik Deutschland weiter ab.

Die inländische *Kohlenförderung* war im August mit 258 000 t (SKB) nur um 5% geringer als im Vorjahr. Braunkohle wurde um 6%, Steinkohle um 2% weniger gefördert als im August 1958.

Die *Kohlenhalden* der *Montanunion* nehmen trotz Kohlenzoll, Ablösung von Importverträgen, Feierschichten, Fünftageweche, Kurzarbeit und Preisermäßigungen weiter zu Ende September betragen sie rund 33 Mill. t, gegenüber 22 Mill. t im Vorjahr. Nur in Deutschland nehmen sie dank dem Produktionsaufschwung der eisenschaffenden Industrie seit August leicht ab. Die deutsche Stahlindustrie hat sich verpflichtet, ihre eigenen Vorräte vorläufig nicht abzubauen, sondern den laufenden Bedarf bei den Zechen zu bestellen.

In den Ländern der *Montanunion* erkennt man allmählich, daß die jetzige Kohlenkrise überwiegend durch strukturelle Verschiebungen im Energieverbrauch verursacht wird, die bis vor rund 1½ Jahren durch die günstige Konjunktur überlagert wurden. Man bemüht sich, die Konkurrenzbedingungen der Kohle gegenüber den billigeren Energieträgern zu verbessern. Rationalisierungsmaßnahmen werden durch Stilllegung unrentabler Gruben ergänzt. Nachdem der belgische Kohlenbergbau einen Dreijahresplan ausgearbeitet hat, wonach insgesamt 34 Zechen (davon 11 noch im laufenden Jahr) mit einer Gesamtförderung von 5,5 Mill. t jährlich geschlossen werden und Produktionsbeschränkungen für die einzelnen Unternehmungen vorgesehen sind, will nun auch der Ruhrkohlenbergbau in den nächsten zwei Jahren 12 bis 15 Zechen mit einer Jahreskapazität von 6 bis 10 Mill. t stilllegen. Man rechnet damit, daß der bisherige wirtschaftspolitische Sonderschutz (wie z. B. die Heizölsteuer von 30 DM je t) dem Kohlenbergbau nur vorübergehend gewährt werden kann, um die Anpassung an die neue Marktsituation zu erleichtern und soziale Härten zu mildern.

Auch in der übrigen Welt nehmen die Haldenbestände zu und die Kohlenproduktion muß eingeschränkt werden. In England belaufen sich die unverkauften Kohlenvorräte auf mehr als 30 Mill. t. Bisher wurden 36 Zechen außer Betrieb gesetzt, bis 1965 sollen weitere 30 bis 70 Zechen stillgelegt werden. In Japan wachsen die Kohlenhalden gleichfalls, da die Schließung unrentabler Zechen bisher am Widerstand der Gewerkschaften scheiterte. Da auch in den USA der Kohlenverbrauch laufend zurückgeht, nimmt der Importdruck der

außerordentlich billigen, durch die niedrigen Frachtraten begünstigten amerikanischen Kohle weiter zu.

Die lebhafteste *Nachfrage nach Erdölprodukten* hielt auch im August an. Es wurden 47.000 t Dieselöl abgesetzt, um 22% mehr als im Vorjahr. Die Bemühungen, so wie bei Benzin einen einheitlichen Dieselölpreis für ganz Österreich einzuführen, blieben erfolglos. Die Vier-Zonen-Preise werden nach wie vor aufrechterhalten. Die Benzinbezüge waren mit 56 000 t um 5% höher als im Vorjahr. Die Vorräte an österreichischem Normalbenzin konnten über den Sommer verringert werden. Hingegen nahmen die Heizöllager weiter zu. Der Absatz inländischen Heizöles blieb um 29% unter dem vom August 1958. Der Petroleumverbrauch nahm um 22% zu, da sich der Absatz des von der OMV erzeugten Treibstoffes für Düsenflugzeuge weiter günstig entwickelt.

Der europäische Erdölmarkt ist weiterhin schwach. Alle Produkte sind in Überfluß vorhanden. Der stärkste Preisdruck geht von Süditalien aus, das den Markt diktiert; die UdSSR folgt den Preisbewegungen.

Die österreichische *Erdölförderung* geht weiter zurück. Im August wurden 206.000 t Rohöl gefördert, um 14% weniger als im Vorjahr. Hingegen nimmt die Erdgasförderung stark zu. Mit 68 Mill. m<sup>3</sup> war sie um 39% höher als im Vorjahr. Der Verbrauch nahm gegenüber der gleichen Zeit um 48% zu.

## Industrieproduktion

*Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 29*

Die Belebung der Industriekonjunktur macht weitere Fortschritte. Im Juli und August war die arbeitstägige Industrieproduktion durchschnittlich um 4% höher als im Vorjahr. Die Störungsbereiche verringern sich. Im Juli und August meldeten nur noch 5 und 3 Industriezweige schwächere Ergebnisse, wogegen im I. Quartal mehr als die Hälfte aller Industrien die Vorjahresproduktion unterschritten hatte. Nennenswerte Absatzschwierigkeiten bestehen gegenwärtig nur noch in einzelnen Bereichen des Bergbaues (vor allem im Kohlenbergbau), in der Magnesitindustrie und in den Erdölraffinerien.

Obwohl die Konjunktur einheitlicher geworden ist, hat sich das Wachstum der Industrieproduktion bisher kaum beschleunigt, da die hohe in- und aus-

ländische Nachfrage teilweise noch aus Vorräten befriedigt wurde. Dazu kam, daß der Aufschwung des Exportes in den Sommermonaten etwas nachließ. Das mäßige Wachstum der Industrieproduktion milderte die Anpassungsschwierigkeiten, die sich gewöhnlich im Konjunkturaufschwung ergeben<sup>1)</sup>. Die Unternehmer hatten Zeit, die Produktion der Nachfrage anzupassen, Engpässe zu beseitigen und den Erzeugungsprozeß zu rationalisieren. Die dämpfenden Einflüsse dürften jedoch mehr und mehr an Bedeutung verlieren. Wahrscheinlich werden die Unternehmer schon während der Herbstsaison ihre Vorräte wieder ergänzen müssen und die anhaltend gute Weltkonjunktur verspricht eine weitere Steigerung des Exportes.

Der Bergbau förderte in den Sommermonaten (Juni bis August) je Arbeitstag um 6% weniger als im Vorjahr. Weit aus am stärksten betroffen ist nach wie vor der Braunkohlenbergbau, der in der gleichen Zeit ebenfalls um 6% weniger förderte. Mit einer Entspannung ist vorderhand kaum zu rechnen, weil die wichtigsten Verbraucher, besonders die Dampfkraftwerke, übergroße Vorräte an Kohle haben und ihr Bedarf im Winter eher geringer sein wird als in normalen Jahren. Da Braunkohle nur begrenzt lagerfähig ist, kann man die Vorräte kaum bis zum nächsten Frühjahr halten.

Der Eisenerzbergbau konnte dank der neuen Stahlkonjunktur den Rückgang der Förderung stoppen und im Sommer knapp die Vorjahresproduktion erreichen. Die Lage der kleineren Bergbauzweige ist uneinheitlich. Der Blei-, Zink- und Molybdänbergbau erlitt Rückschläge. Hingegen bahnt sich im Graphitbergbau, der jahrelang stagnierte, eine neue Konjunktur an, seit neue Verwendungsmöglichkeiten für Graphit gefunden wurden. Durch eine österreichische Erfindung kann Graphit im Hochofenprozeß bei der Verarbeitung von basischen Erzen verwendet werden, wodurch Koks gespart wird. Auch in der Atomwirtschaft ergeben sich zusätzliche Absatzchancen, falls es gelingt, Graphit industriell soweit zu reinigen, daß er im Atommeiler verwendet werden kann.

In der Magnesitindustrie zeigt sich noch keine Belebung. Die Produktion von Magnesiterzeugnissen stagniert und war von Jänner bis August um

17% niedriger als im Vorjahr. Die Ausfuhr von Magnesiterzeugnissen ging von April bis Ende 1958 rasch zurück und stagnierte seither auf niedrigem Niveau.

Die Produktion der *eisenerzeugenden* Industrie überschritt in den Sommermonaten erstmals nach dem Konjunkturrückschlag wieder den Vorjahresstand. Von Juni bis August war sie um 4% höher. Die Roheisenerzeugung, die wegen Exportschwierigkeiten seinerzeit gedrosselt worden war, erreicht seit dem Sommer wieder den alten Stand. Der stillgelegte vierte Hochofen in Linz arbeitet wieder und soll vor allem Roheisen für das neue LD-Stahlwerk liefern. Dank Kapazitätserweiterungen war die Rohstahlproduktion von Juni bis August um 1% höher als im Vorjahr. Auch die Walzwerke konnten dank der Wiederbelebung der europäischen Stahlkonjunktur wieder besser ausgenutzt werden. Sie erzeugten in der gleichen Zeit um 6% mehr als 1958.

Die Auftragsbestände der Kommerzeisenwerke nehmen dank lebhaften Exportbestellungen seit Monaten rasch zu. Anfang September war der Stand an Exportorders um 28% und der von Inlandsbestellungen um 6% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der neue Nachfrageboom konzentriert sich allerdings fast ausschließlich auf Bleche. Bei den übrigen Walzmaterialsorten haben die Auslandsbestellungen teilweise auch zugenommen, die Inlandsnachfrage dagegen nicht.

#### Auftragsbestand auf Kommerzwalzware (Anfang September 1959)

	Inland	Export	Insgesamt	Inland	Export	Insgesamt
	1 000 t	1 000 t	1 000 t	in %	in %	in %
				des Vorjahres	des Vorjahres	des Vorjahres
Feinbleche	44,2	114,4	163,6	176,8	157,3	162,1
Weißbleche	1,7	—	1,7	566,7	—	566,7
Mittelbleche	6,4	14,8	21,2	220,7	172,1	184,3
Grobbleche	20,6	82,1	102,7	150,4	115,1	120,8
Walzdraht	18,2	12,0	30,2	120,5	144,6	129,0
Stab-, Fasson-, Beton-						
eisen und Torstahl	117,3	5,6	122,9	85,4	51,7	83,5
Grubenschienen	0,1	—	0,1	50,0	—	50,0
Formeisen	11,2	4,7	15,9	84,8	4 700,0	109,5
Schienen ab 13 kg/m	5,3	9,0	14,3	100,0	44,8	56,3
Bandeisen	5,4	3,2	8,6	98,2	110,3	102,4
Sonstige	4,0	1,4	5,4	129,0	233,3	145,9
Summe	234,4	252,2	486,6	105,7	127,6	116,0

Im amerikanischen Stahlarbeiterstreik, der schon drei Monate dauert, ist vorläufig noch kein Ende abzusehen. Der Ausfall der US-Stahlproduktion wurde bisher überwiegend durch Abbau der Verbraucherlager aufgefangen. Auf dem internationalen Eisen- und Stahlmarkt verstärkt er aber die Haussetendenzen. Die Walzstahlexportpreise der westeuropäischen Lieferländer steigen, und die Lieferfristen werden länger. Neuerdings treten auch

<sup>1)</sup> Im Jahre 1955 zeichnete sich nach dem stürmischen Aufschwung der Industrieproduktion bereits bei einer durchschnittlichen Kapazitätsausnutzung von etwas mehr als 80% ein Überkonjunktur ab. Im Jahr darauf ließen die Spannungen trotz weiterer Zunahme der Produktion nach, weil die Unternehmer genügend Zeit hatten, den Produktionsapparat den neuen Bedingungen anzupassen.

England, Japan, Südafrika, Australien und die Sowjetunion als Anbieter auf, wodurch der Preis- auftrieb etwas gedämpft wird.

Die *Metallhütten* erzeugten in den Monaten Juni bis August um 5% mehr als 1958. Die einzel- nen Sparten entwickeln sich jedoch uneinheitlich. Die Aluminiumindustrie nützt dank der Rekord- nachfrage des Auslandes ihre Kapazität voll aus und übertraf in den Sommermonaten die Vorjah- resproduktion um 6%, die Ausfuhr stieg wertmäßig um 104%. Auch die Erzeugung von Elektrolyt- und Hüttenzink sowie Elektrolytkupfer nahm um 10%, 43% und 16% zu. Dagegen war die Erzeugung von Weichblei um 25% niedriger.

Die *Gießereindustrie* konnte in den Sommer- monaten den Vorjahresstand überbieten. Die Un- ternehmerangaben im Konjunkturtest des Institut- es lassen erwarten, daß die Produktion weiterhin wächst, zumal da die Exportorders rasch zunehmen. Besonders stark stiegen Produktion (+12%) und Auslandsaufträge von Leichtmetallguß. Das In- landsgeschäft hat sich bisher nur bei Grauguß stär- ker belebt. Grauguß wurde in den Sommermonaten um 9%, Temper- und Schwermetallguß um 3% und 1% mehr erzeugt als zur gleichen Zeit des Vor- jahres. Dagegen haben die Stahlgießereien um 17% weniger erzeugt als im Vorjahr.

In der *Fahrzeugindustrie*, die im 1. Halbjahr noch um 4% weniger produzierte als im Vorjahr, war der in den Sommermonaten übliche Saisonrück- schlag heuer schwächer als sonst. Der arbeitstägige Produktionsindex lag von Juni bis August durch- schnittlich um 13% über dem Vorjahr. Die einzel- nen Sparten entwickelten sich allerdings sehr unein- heitlich.

Die Erzeugung von Lastkraftwagen (mittel- schwere und schwere Typen) entwickelte sich gün- stig, weil Inlands- und Exportnachfrage zunahmen. Von Juni bis August wurden um 20% mehr inlän- dische Lastwagen zum Verkehr zugelassen als im Vorjahr, die Erzeugung stieg um 35%. Dagegen er- litten die Traktorenproduktion Rückschläge. Die Er- zeugung war in der gleichen Zeit um 5% nied- riger, die Neuzulassungen sanken um 3% und die Ausfuhr um 26%. Die Erzeugung des österreichi- schen Kleinwagens lief in den Sommermonaten auf vollen Touren.

Die *Motorradindustrie* hält sich bemerkenswert gut. Trotz den langfristigen Schrumpfungstenden- zen der Nachfrage nach zweirädrigen Motorfahr- zeugen konnte sie im Sommer (Juni bis August) um 37% mehr Motorroller erzeugen als im Vorjahr.

Die Nachfrage nach Motorrädern und Mopeds war schwächer und die Produktion um 26% und 15% niedriger.

Die *Elektroindustrie* expandiert nach wie vor ziemlich kräftig. Von Jänner bis August erzeugte sie um 11%, von Juni bis August um 18% mehr als im Vorjahr. Die mit der Erzeugung von In- vestitionsgütern beschäftigten Sparten profitieren von der hohen Investitionstätigkeit und davon, daß ein großer Teil der höheren Investitionsnachfrage den heimischen Produzenten zugute kommt und nicht so wie in der Maschinenindustrie überwiegend die Importnachfrage anregt. Da die Elektroindustrie (außer den Investitionsgütern für die Elektrizitäts- wirtschaft) überwiegend standardisierte Güter für Komplementärinvestitionen liefert, ist für sie die Verlagerung der Industrieinvestitionen zur Spezial- maschinen und -einrichtungen weit weniger proble- matisch als für die Maschinenindustrie.

Die konsumorientierten Zweige entwickeln sich zum Teil trotz starker Importkonkurrenz bemer- kenswert gut. Von Jänner bis August erzeugte die Elektroindustrie um 410% mehr elektrische Wasch- maschinen, um 33% mehr Radioapparate und um 43% mehr Fernsehgeräte als im Vorjahr.

Die Produktion der *Maschinenindustrie* über- traf im Sommer knapp den Vorjahresstand. Obwohl die heimische Investitionsgüternachfrage höher ist als im Vorjahr, ging der Inlandsabsatz an Ma- schinen leicht zurück. Der Ausfall konnte teilweise durch höhere Exporte wettgemacht werden. Von Jänner bis August war die Ausfuhr (wertmäßig) um 6% höher als im Vorjahr.

### Produktion der Maschinenindustrie

(Entwicklung gegenüber dem Vorjahr)

Durchschnitt Juni bis August	Zunahme (+) Abnahme (-) in %
Maschinenindustrie	+ 2,2
Turbinen	+26
Groß- und Schnellwaagen	+25
Dampfkessel	+24
Drehbänke	+ 8
Holzbearbeitungsmaschinen	+ 7
Stahlbau	+ 5
Textilmaschinen	+ 4
Luftdruckanlagen und Pumpen	+ 2
Landmaschinen	- 1
Aufzüge	- 7
Waggons	- 8
Kugel- und Rollenlager	-10
Blechbearbeitungsmaschinen	-14
Nahrungsmittelmaschinen	-16
Bau-, Bergbau- und Hüttenmaschinen	-17

Die *chemische* Industrie erzeugte in den ersten acht Monaten um 4% mehr als im Vorjahr. Ge- stiegen ist vor allem die Produktion von Kunststoff-

waren und Zellwolle (+46%, +10%). Dagegen erreichte die Erzeugung von Teerprodukten sowie von Lacken, Farben und Anstrichmitteln den Vorjahresstand nicht. Die übrigen Zweige erzielten geringe Vorsprünge.

Die *Papierindustrie* hat den Rückschlag des Vorjahres überwunden und weitet die Erzeugung wieder leicht aus. Die Konjunktur wird vor allem durch eine hohe Inlandsnachfrage gestützt. Die Exportergebnisse der Vorjahre konnten nicht erreicht werden. Besonders schwach ist die Ausfuhr von Rotationspapier.

#### Erzeugung und Export von Rotationspapier Jänner bis August

Jahr	Erzeugung Jänner bis August in % von 1958	Export
1957	103 7	118 5
1958	100 0	100 0
1959	100 9	68 7

Die Produktion von Papier war von Jänner bis August 1959 um 5%, von Zellulose und Holzschliff um 10% und 5% höher als im Vorjahr.

Die *papierverarbeitende* Industrie wird durch starke Auftriebskräfte angeregt. Die Nachfrage wächst, weil immer mehr Konsumgüter verpackt werden. Der Produktionsvorsprung betrug im I. Quartal bei Verpackungsmaterial 11%, von April bis August 21%. Die Erzeugung von Briefumschlägen und Konfektionsbriefpapier war von Juni bis August um 24% höher als im Vorjahr.

Die *holzverarbeitende* Industrie hat Hochkonjunktur. Die intensive Bautätigkeit sowie die wachsenden Konsumausgaben gaben fast allen Sparten kräftigen Auftrieb. Von Juni bis August wurden um 12% und 10% mehr Einzelmöbel und vollständige Zimmer- und Kücheneinrichtungen erzeugt als 1958. Die Bautischlereien lieferten in der gleichen Zeit um 36% mehr Türen und Fenster.

#### Produktion der Holzverarbeitenden Industrie April bis Juli

	In % von 1958
Furniere	121 3
Sperrholz	108 3
Holzfaser- und Dämmplatten	134 8
Paneelplatten	97 1
Vollständige Zimmer- und Kücheneinrichtungen	109 5
Einzelmöbel	111 9
Türen und Fenster	136 2
Holz Häuser u. Baracken	439 6
Schwellen u. Maste, imprägniert	106 1

Die *Textilindustrie* erholt sich nur langsam von der Krise. Um die Jahresmitte erreichte sie knapp

den Stand vom Vorjahr, blieb aber noch weit unter den Ergebnissen von 1957. Die Textilausfuhr hat sich bisher nicht erholt. Von Jänner bis August war sie um 10% niedriger als im Vorjahr, während die Importe in der gleichen Zeit um 3% höher waren.

Nach den Meldungen der Unternehmer im Konjunkturtest des Institutes dürfte die Textilproduktion in den nächsten Monaten weiter langsam wachsen, weil die Auftragseingänge zunehmen und die Fertigwarenlager schrumpfen.

Im einzelnen erzeugte die Textilindustrie in den letzten drei Monaten annähernd gleich viel Baumwollgarne und um 5% weniger Baumwollgewebe als im Vorjahr. Die Produktion von Schafwollgarnen und -geweben konnte um 12% und 7% erhöht werden. Die Strick- und Wirkwarenindustrie, die im 1. Halbjahr noch um 8% unter dem Vorjahresniveau blieb, erzielte von Juni bis August einen Vorsprung von 9%. Vor allem stieg die Produktion gestrickter und gewirkter Unterwäsche sowie von Standardstrümpfen (+26%, +20%).

#### Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.6

Nach der außergewöhnlichen Belebung im Juli blieb der Geschäftsgang des Einzelhandels im August hinter den Saisonserwartungen zurück. Die Umsätze sanken um 6%, während sie im Durchschnitt der Jahre 1955 bis 1958 um 3% gestiegen waren. Auch je Verkaufstag<sup>1)</sup> nahmen die Verkäufe nur um 2% zu, gegen 6% im Durchschnitt der Vorjahre. Die Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahr sank von 10% (mengenmäßig etwa 8%) im Juli auf 4% (2%) im August, obwohl die Umsätze auch im August 1958 nicht den Saisonserwartungen entsprochen haben.

Der relativ schwache Geschäftsgang im August hängt zum Teil mit den Unwettern zusammen, die wiederholt in verschiedenen Landesteilen, insbesondere auch in Wien niedergingen. Die dadurch unterlassenen Käufe wurden vielfach in diesem Monat nicht mehr nachgeholt. Vor allem gingen zahlreiche Impulskäufe verloren. Außerdem hatte der August heuer vier Verkaufssamstage gegen fünf im Vorjahr.

<sup>1)</sup> Ebenso wie im Vorjahr hatte der August heuer 25, der Juli 27 Verkaufstage. In anderen Jahren war die Zahl der Verkaufstage im August gleich groß wie im Juli (1955 und 1956) oder nur um einen geringer (1957).





junkturtestes im Juli nur saisongemäß entwickelten, meldeten im August in zahlreichen Branchen (insbesondere im Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln, Meterware, Wäsche, Wirk- und Strickwaren, Hausrat, Uhren und Schmuckwaren, Elektroartikeln, Büchern) mehr Firmen steigende und weniger Firmen sinkende Einkäufe und Aufträge als im Vorjahr

Obwohl das Umsatzergebnis im August relativ schwach war, ist das gesamte *Sommergeschäft* gut ausgefallen. Von Mai bis August wurde um 6% (real um etwa 4%) mehr verkauft als im Vorjahr gegen nur 3% (2%) während der Frühjahrsaison (März und April)<sup>1)</sup> Die höhere Zuwachsrate des Sommergeschäftes entfällt aber ausschließlich auf Nahrungs- und Genußmittel, die in der Frühjahrsaison sehr schlecht (—1%), im Sommer jedoch zum Teil dank dem großen Ausländerzustrom relativ gut gingen (+8%). Dagegen ist die Nachfrage nach Bekleidung nur um 4% gegenüber dem Vorjahr gestiegen, in der Frühjahrsaison aber um 11%. Auch die unter „Sonstiges“ zusammengefaßten Waren konnten ihre Umsätze im Sommer nicht so stark ausweiten (+4%) wie im Frühjahr (+10%). Die Verkäufe von Einrichtungsgegenständen und Hausrat waren ebenso wie in den Frühjahrsmonaten um 8% höher als im Vorjahr.

#### Einzelhandelsumsätze nach Saisonabschnitten

	Werte Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %	Mengen <sup>1)</sup> Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %
1958 Jänner/Februar	+6,6	+5,1
März bis Mai	+6,6	+5,0
Juni bis August	+1,0	—0,6
September/Oktober	+6,5	+6,1
November/Dezember	+3,4	+3,0
1959 Jänner/Februar	+6,2	+6,8
März/April	+3,1	+2,1
Mai bis August	+6,0	+4,2

<sup>1)</sup> Schätzung Berechnet durch gruppenweises Ausschalten der Preisänderungen mit Hilfe der entsprechenden Preisindizes.

Der lebhafteste Geschäftsgang des Einzelhandels im Juli hat auch die *Umsatzsteuereingänge* im August teilweise beeinflusst. Der Bruttoertrag (einschließlich Rückvergütung), der in den Jahren 1955 bis 1958 von Juli auf August um durchschnittlich 1% gesunken ist, nahm heuer um 4% zu und war um 14% höher als im Vorjahr, gegen 7% im Durchschnitt der Vormonate. Da aber die Rückvergütun-

<sup>1)</sup> Gewöhnlich erstreckt sich die Frühjahrsaison von März bis Mai und das Sommergeschäft von Juni bis August. Da aber heuer die Zahl der Verkaufstage in den Monaten Mai und Juni stark schwankte und erheblich vom Vorjahr abwich, ist es, um ein richtiges Bild zu gewinnen, zweckmäßig, beide Monate zusammenzufassen.

gen für Ausfuhrlieferungen sowohl höher als im Juli als auch im Vorjahr waren, nahm der Nettoertrag ebenso wie im Durchschnitt der Vorjahre nur um 1% zu und lag um 6% über dem Vorjahr (Jänner bis Juli um 8%)

An *Verbrauchssteuern* gingen im August 355 Mill. S ein, um 11% mehr als im Juli und um 10% mehr als im Vorjahr. Gegenüber dem Vormonat erhöhte sich saisonbedingt vor allem der Ertrag der Biersteuer (+52%), wogegen die übrigen Verbrauchssteuern um 6 bis 7% mehr einbrachten. Der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr entfällt hauptsächlich auf die Wein- (+30%), Mineralöl- (+12%) und Tabaksteuer (+10%). Die Einnahmen an Biersteuer erhöhten sich dagegen nur um 3%.

#### Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 15

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit erreichten auch heuer Ende August die Saisonwende. Sie veränderten sich im September jedoch ebenso wie in den Vorjahren nur wenig. Die Entlassungen in der Land- und Forstwirtschaft und den am Fremdenverkehr beteiligten Betrieben (hauptsächlich im Hotel- und Gastgewerbe) wurden durch Neuaufnahmen in der industriellen und gewerblichen Gütererzeugung weitgehend wettgemacht. Die Zahl der Beschäftigten nahm daher insgesamt nur um 3 000 ab, die Arbeitslosigkeit um 1 300 zu<sup>2)</sup>. Ende September gab es um 34 000 Beschäftigte mehr und um 13 400 Arbeitsuchende weniger als ein Jahr vorher.

Nach wie vor besteht Arbeitskräftemangel. Das Angebot der Arbeitsämter an offenen Stellen stieg im September saisonbedingt und war zu Monatsende um 15,5% größer als im September 1958; wie schon im August war es auch höher als im Konjunkturjahr 1955 und sogar höher als im September 1951. Auf dem Lehrstellenmarkt standen schon Ende August je 100 offenen Lehrstellen nur noch 81 sofort verfügbare Lehrstellensuchende gegenüber (Ende Juli noch 107), wobei auf je 100 offene Lehrstellen für Burschen 56 Bewerber, auf je 100 offene Lehrstellen für Mädchen allerdings noch 198 Bewerberinnen entfielen.

Der Zustrom von Jugendlichen in die Wirtschaft, der im Herbst immer sehr stark ist, wenn

<sup>2)</sup> Alle Zahlen für September 1959 sind vorläufig.

Der Arbeitsmarkt im August und September

Zeit	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Arbeitskräfteangebot	
	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende
1955 VIII	+15 9	2.147 2	-6 2	65 4	+ 9 7	2 212 6
IX	+ 1 0	2.148 2	+4 8	70 2	+ 5 8	2.218 4
1956 VIII	+15 4	2 213 1	-2 7	65 3	+12 7	2.278 5
IX	+ 1 1	2 214 3	+1 8	67 2	+ 3 0	2.281 5
1957 VIII	+15 3	2.255 6	-3 7	61 9	+11 6	2.317 5
IX	- 1 5	2 254 2	+2 7	64 6	+ 1 2	2.318 7
1958 VIII	+10 4	2.270 5	-2 9	71 3	+ 7 5	2.341 8
IX	- 2 4	2 268 0	+2 2	73 4	- 0 3	2 341 5
1959 VIII	+14 7	2.305 0	-3 3	58 8	+11 4	2 363 8
IX <sup>b)</sup>	- 3 0	2.302 0	+1 3	60 0	- 1 8	2.362 0

<sup>b)</sup> Vorläufige Zahlen

auch heuer schwächer als in früheren Jahren, sowie die Neuaufnahmen von Arbeitskräften für die Herbstsaison konnten die Einziehung von 18.500 Jungmännern zum Bundesheer nicht wettmachen. Das *Arbeitskräfteangebot*, das im August noch kräftig, um 11.400 (0 5%) auf 2,363.800 zugenommen hatte, sank im September um 1.800 auf 2,362.000 Ende August war es um 22.100, Ende September um 20.600 höher als ein Jahr vorher

Die Zahl der *Beschäftigten*, die nach einer Zunahme im August um 14.700 (0 6%) mit 2,305.000 den höchsten Stand dieses Jahres erreicht hatte, sank im September um 3.000 auf 2,302.000 Die Abnahme war etwas stärker als im September der beiden Vorjahre (September 1958: -2.400, September 1957: -1.500). Ende August gab es um 34.500, Ende September um 34.000 Beschäftigte mehr als im Jahre 1958.

Die *Land- und Forstwirtschaft* nahm im Juli 1.500 Arbeitskräfte auf, gegen nur 400 im Juli 1958, stellte aber schon im August wieder 600 Arbeitskräfte frei, etwas weniger als vor einem Jahr (800). Mit 165.900 gab sie 9.700 (5 5%) Krankenversicherten weniger Arbeit als Ende August 1958 (Von August 1957 bis August 1958 waren jedoch 11.400 Arbeitskräfte abgewandert.)

Die *gewerbliche Wirtschaft* (einschließlich der öffentlich Bediensteten) erhöhte ihre Beschäftigung im Juli nur um 17.300, gegen 18.600 im Vorjahr, im August aber um 14.400, gegen nur 10.100 im August 1958. Sie beschäftigte Ende August mit 1,827.000 Krankenversicherten um 36.000 (2 0%) mehr als ein Jahr vorher, und zwar um 17.100 mehr Arbeiter und um 18.900 mehr Angestellte Von August 1957 bis August 1958 hatte die Zahl der Angestellten sogar etwas stärker, um 19.600, zugenommen, die der Arbeiter jedoch war nur um 2.400 gestiegen.

Im *Juni* hatte sich die Industrieproduktion ungewöhnlich stark erhöht, die *Industriebeschäftigung* nahm hingegen nur wenig zu und ging bei den Männern allein sogar saisonbedingt um 100 zurück. Erst im *Juli* erhöhte sich auch die Beschäftigtenzahl, die sich seit Beginn der Wirtschaftsbelebung im Frühjahr bis Jahresmitte auffallend schwach erholte, nicht nur stärker als im konjunkturungünstigen Vorjahr, sondern auch stärker als 1957 und 1956. Sie stieg um 6.200 oder 1 1% (1958: +600; 1957: +4.700; 1956: +2.900) auf 576.300 Ende Juni waren in den laufend meldenden Industriebetrieben um 6.200 Arbeitnehmer weniger als im Vorjahr tätig, Ende Juli nur noch um 600 (0 1%) weniger. Gegenüber Juli 1957 lag die Zahl der in der Industrie beschäftigten Arbeitnehmer allerdings noch um 3.100 (0 5%) tiefer

Sieht man von der Filmindustrie ab, die nur wenig Personal beschäftigt und es über lange Zeiträume konstant hält, war die Entwicklung der Beschäftigung in 10 von 19 Industriezweigen im Juni ungünstiger als im Jahre 1958; im Juli hingegen war sie nicht nur in 18 Zweigen günstiger als im Vorjahr, sondern auch in 13 günstiger als im Juli 1957. Auffallend ist, daß sich erstmals im Juli die Beschäftigung auch in solchen Industriezweigen erhöhte, die seit einiger Zeit dauernd oder mit nur kurzen Unterbrechungen Arbeitnehmer freistellten, wie Bergwerke und eisenerzeugende Industrie (+500), Erdölindustrie (+100), Papier- und Papperzeugung (+500), Gießereien (+200), Maschinen-, Stahl- und Eisenbau (+800), der allerdings schon im Juni Arbeitskräfte aufgenommen hatte, und Fahrzeugindustrie (+300). In der Ledererzeugung und in der Textilindustrie setzte sich die leichte Besserung der Arbeitslage weiter fort. In der Lederverarbeitung blieben die saisonüblichen Entlassungen im Juli fast ganz aus. In dieser Industrie ist ebenso wie in der Papierverarbeitung, der Holzverarbeitung, der Nahrungs- und Genussmittelindustrie, der Bekleidungsindustrie und der Elektroindustrie die Beschäftigtenzahl höher als im Sommer der Vorjahre, in der chemischen Industrie, der Metallindustrie sowie der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie wurden sogar neue Rekordstände der Beschäftigung erreicht.

Die Zahl der *Arbeitsuchenden*, die im August um 3.300 (5 3%) auf 58.800 gesunken war und damit den saisonbedingt niedrigsten Stand von 1959 erreicht hatte, stieg im September um 1.300 (2 1%) auf 60.000. Sie war damit noch immer um 13.400 (Ende August um 12.500) niedriger als im Vorjahr und mit Ausnahme des Vormonats auch die nied-

rigste Arbeitslosenzahl seit dem Herbst 1948. Bis Mitte Oktober erhöhte sich die Zahl der Arbeitssuchenden um weitere 5.500 auf 65.600 und war um 13.200 geringer als Mitte Oktober 1958. Die Rate der Arbeitslosigkeit, die im August auf den für Österreich besonders tiefen Stand von 2,5% gesunken war, überschritt ihn infolge der minimalen Veränderungen von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit auch im September nicht; im Vorjahr war sie von 3,0% auf 3,1% gestiegen.

Vergleicht man die Zahl der Arbeitssuchenden in den einzelnen Berufsklassen im Tiefpunkt der Gesamtarbeitslosigkeit Ende August mit den entsprechenden Zahlen der beiden Vorjahre, so ergibt sich, daß es gegenüber August 1958 nur noch in zwei Berufsklassen (Land- und Forstarbeiter, Bergarbeiter) mehr Arbeitslose gab, gegenüber 1957 aber in neun (Land- und Forstarbeiter, Textilarbeiter, Bekleidungsarbeiter, graphische Arbeiter, Hotel- und Gaststättenarbeiter, kaufmännische und Büroberufe, Berufe des Geldwesens und der Privatversicherungen, Körperpflegeberufe und hauswirtschaftliche Berufe) und in einer (Papierarbeiter) gleich viele. Gegenüber 1958 fällt neben dem starken Rückgang der Arbeitslosigkeit unter Bauarbeitern, Metallarbeitern, Reinigungsarbeitern und Hilfsarbeitern allgemeiner Art auch die Abnahme der Zahl der arbeitssuchenden Textil- und Bekleidungsarbeiter ins Gewicht, die sich unter den ungünstigen Konjunkturbedingungen des Vorjahres beträchtlich erhöht hatte. Im Vergleich mit 1957 spielt neben der gleichfalls sehr viel geringeren Zahl von arbeitssuchenden Bauarbeitern, Metallarbeitern und Hilfsarbeitern die starke Zunahme der vorgemerkten Land- und Forstarbeiter und des Haushaltpersonals eine Rolle, die jedoch vor allem auf die Einbeziehung dieser beiden Berufsklassen in die Arbeitslosenversicherung zurückgehen dürfte.

Relativ am stärksten sank die Arbeitslosigkeit von August 1958 bis August 1959, wenn man von Textil- und Bekleidungsarbeitern absieht, wieder unter Metallarbeitern und Hilfsarbeitern allgemeiner Art, aber auch unter Steinarbeitern, Technikern, Chemiarbeitern, Holzarbeitern, Maschinisten und Heizern. Sehr stark war auch der relative Rückgang der Arbeitslosigkeit unter den Lederarbeitern, was nicht nur eine Folge der konjunkturellen Besserung seit 1958 sein dürfte, da es gegenwärtig auch beträchtlich weniger arbeitssuchende Lederarbeiter gibt als im August 1957. Weiters ist gegenüber dem besonders tiefen Stand der Arbeitslosigkeit im August 1957 — die Gesamtarbeitslosigkeit war heuer nur um 5,0% geringer als vor zwei Jahren —

eine verhältnismäßig starke Abnahme der Zahl der arbeitssuchenden Metallarbeiter, Holzarbeiter, Steinarbeiter und Hilfsarbeiter allgemeiner Art festzustellen. Nur in einer kleinen Angestelltengruppe ging die Arbeitslosigkeit noch stärker zurück.

### Die Arbeitslosigkeit Ende August 1959

Berufsklasse	Stand am 31. Aug 1959	Veränderung seit			
		31. August 1957 absolut	1957 in %	31. August 1958 absolut	1958 in %
Land- und Forstarbeiter	2.930	+ 925	+ 46 1	+ 235	+ 8 7
Bergarbeiter	220	- 23	- 9 5	+ 26	+ 13 4
Techniker	458	- 69	- 13 1	- 124	- 21 3
Steinarbeiter	924	- 197	- 17 6	- 282	- 23 4
Bauarbeiter	4.683	- 594	- 11 3	- 744	- 13 7
Metallarbeiter	5.022	- 1.387	- 21 6	- 1.942	- 27 9
Holzarbeiter	1.373	- 300	- 17 9	- 337	- 19 7
Ledarbeiter	381	- 81	- 17 5	- 131	- 25 6
Textilarbeiter	3.626	+ 104	+ 3 0	- 2.563	- 41 4
Bekleidungsarbeiter	4.144	+ 265	+ 6 8	- 2.061	- 33 2
Papierarbeiter	783	± 0	± 0	- 152	- 16 3
Graphische Arbeiter	448	+ 73	+ 19 5	- 39	- 8 0
Chemiearbeiter	732	- 113	- 13 4	- 182	- 19 9
Nahrungs- und Genußmittelarbeiter	1.691	- 157	- 8 5	- 302	- 15 2
Hotel- und Gaststättenarbeiter	2.962	+ 230	+ 8 4	- 339	- 10 3
Kaufmännische u. Büroangestellte	9.183	+ 153	+ 1 7	- 440	- 4 6
Verkehrsarbeiter	1.028	- 139	- 11 9	- 142	- 12 1
Berufe des Geldwesens und der Privatversicherung	146	+ 8	+ 5 8	- 4	- 2 7
Reinigungsarbeiter	3.266	- 312	- 8 7	- 528	- 13 9
Körperpflegeberufe	479	+ 52	+ 12 2	- 47	- 8 9
Gesundheits- und Fürsorgeberufe	538	- 49	- 8 3	- 43	- 7 4
Lehr-, Bildungs-, Kunst- und Unterhaltungsbetriebe	1.157	- 78	- 6 3	- 4	- 0 3
Rechts- und Wirtschaftsberater	54	- 1	- 1 8	- 4	- 6 9
Berufe des öffentlichen Dienstes	148	- 43	- 22 5	- 23	- 13 5
Hauswirtschaftliche Berufe	2.095	+ 779	+ 59 2	- 14	- 0 7
Maschinisten, Heizer	339	- 23	- 6 4	- 76	- 18 3
Hilfsberufe allgemeiner Art	9.984	- 2.124	- 17 5	- 2.203	- 18 1
Insgesamt	58.794	- 3.101	- 5 0	- 12.465	- 17 5

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Im September nahm nur die Arbeitslosigkeit unter den Frauen um 1.300 auf 38.200 zu, während die der Männer mit 21.800 praktisch unverändert blieb. Ende September waren um 5.300 männliche und um 8.100 weibliche Arbeitskräfte weniger vorgemerkt als vor einem Jahr. Nach vorläufigen Meldungen wuchs die Zahl der arbeitssuchenden Land- und Forstarbeiter (+300), Hotel- und Gaststättenarbeiter (+1.500) und im Zusammenhang mit der Beendigung der Hauptsaison im Fremdenverkehr und der Freistellung von Urlaubskräften die Zahl des beschäftigungslosen kaufmännischen und Büropersonals (+600) sowie der Reinigungsarbeiter (+100). Auch einige Steinarbeiter wurden entlassen.

Hingegen sank die Arbeitslosigkeit wie stets in der Herbstsaison in traditionellen Konsumgüterberufen wie Textilarbeiter (-200), Bekleidungsarbeiter (-600) und Nahrungs- und Genußmittelarbeiter (-100), aber auch unter den Bauarbeitern, Metallarbeitern, Holzarbeitern und verhältnismäßig

stark (-500) unter den Hilfsarbeitern allgemeiner Art. Die Arbeitslosigkeit der Textilarbeiter und des kaufmännischen und Büropersonals unterschritt Ende September erstmals das sehr niedrige Niveau von 1957.

Das Stellenangebot der Arbeitsämter stieg im August um 100 (0,2%) auf 28.100 und im September um 2.500 (8,8%) auf 30.600. Ende September war es nicht nur um 15,5% höher als 1958, sondern auch geringfügig, um 3,9% und 2,4%, höher als im September der Jahre 1955 und 1951. Auf je 100 offene Stellen entfielen 196 Arbeitsuchende (im August 209) gegenüber 277, 238 und 228 Ende September 1958, 1955 und 1951.

Sowohl im August als auch im September war das Stellenangebot allerdings weniger gestiegen als im Jahre 1958 (August 1958: +900, September 1958: +2.900), doch war es im Vorjahr von April bis Juli 1958 ungewöhnlich stark gesunken und unterschritt trotz guter Beschäftigung der Bauwirtschaft Ende Juli 1958 sogar das tiefe Niveau von 1957. Es erholte sich erst wieder im August. Heuer war es hingegen von März an nicht nur höher als 1956 und 1957, sondern von August an auch höher als im Jahre 1955 und schließlich im September für Männer wie für Frauen auch höher als im Jahre 1951. Wenn man den Arbeitskräftebedarf der Land- und Forstwirtschaft, des Baugewerbes und des Hotel- und Gaststättengewerbes außer Betracht läßt, war das Stellenangebot Ende August gleichfalls um 31,5%, 32,8% und 38,8% höher als Ende August 1958, 1957 und 1955. Auch ein Vergleich mit August 1951 (der aber infolge Ende 1951 vorgenommener statistischer Umstellungen nicht möglich ist) würde vermutlich ein günstiges Bild für 1959 ergeben, da die Land- und Forstwirtschaft im August 1951 um 7.500 offene Stellen mehr anbot als heuer, während der Arbeitskräftebedarf der Bauwirtschaft damals nicht viel geringer als jetzt gewesen sein dürfte.

### Das Stellenangebot Ende August

Jahr	Männer	Frauen	Zusammen	Davon			Übrige
				Land- u. Forstwirtschaft	Baugewerbe	Hotel- u. Gaststättengewerbe	
1951	23.461	8.544	32.005	9.187		1.158	
1952	9.999	5.518	15.517	5.281	3.909	975	5.352
1953	8.775	4.575	13.350	3.843	3.933	695	4.879
1954	15.245	4.731	19.976	4.013	7.938	772	7.253
1955	20.651	6.414	27.065	4.582	10.626	1.152	10.705
1956	18.157	6.295	24.452	3.531	9.060	1.215	10.646
1957	15.749	7.135	22.884	2.672	7.265	1.755	11.192
1958	17.792	5.826	23.618	1.868	8.778	1.670	11.302
1959	20.595	7.535	28.130	1.694	9.664	1.912	14.860

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

## Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Die Verkehrsleistungen im Güterverkehr der Bundesbahnen waren im August mit 592,3 Mill. netto-t-km gleich hoch wie im Juli und entsprachen dem saisonüblichen Verlauf. Die Nachfrage nach Güterwagenraum der ÖBB war infolge der geringeren Zahl von Arbeitstagen niedriger als im Juli, arbeitstäglich jedoch um 6% höher. Die höhere Leistung je Arbeitstag geht vor allem auf den stärkeren Versand von Nahrungsmitteln zurück, insbesondere von Getreide, da sich die Ernte infolge der ungünstigen Witterung vielfach von Juli auf August verschoben hat (Von den Brotgetreideumsätzen Juli/August entfielen 1959 80%, im Jahre 1958 aber nur 68% auf August). In beiden Monaten zusammen wurden für Getreide und Mehl 14.139 Wagen gegen 14.262 im Vorjahr bereitgestellt. Die Baustofftransporte haben sich entgegen der saisonüblichen Entwicklung im August bereits abgeschwächt. Sie waren um 14% niedriger als im August 1958. Auch der Wagenbedarf der anderen wichtigen Güter war geringer als vor einem Jahr; nur die Transporte von Nahrungsmitteln waren höher (+11%) und die von Eisen gleich hoch. Der gesamte Wagenbedarf war um 5%, die Zahl der netto-t-km um 9% niedriger als im Vorjahr.

### Wagenstellungen nach Güterarten (Voll- und Schmalspur)

	August 1959	Veränderung in %		
		Monatsergebnis gegen Vorjahr	Vormonat	Arbeitstag gegen Vormonat
Insgesamt	180.207	- 5,2	- 1,8	+ 6,1
davon				
Kohle	15.734	- 21,6	- 0,4	+ 7,5
Holz	13.225	- 10,6	- 16,2	- 9,6
Baustoffe	27.139	- 14,4	- 8,7	- 1,4
Eisen	11.225	+ 0,1	- 11,5	- 4,5
Papier	5.913	- 2,9	- 8,1	- 0,4
Erze	8.762	- 6,4	- 2,7	+ 4,8
Kunstdünger	3.801	- 29,8	+ 14,7	+ 23,6
Nahrungsmittel	15.397	+ 11,4	+ 52,2	+ 64,3
Stückgut	32.431	- 0,4	- 6,3	+ 1,2
Sammelgut	5.571	- 3,9	- 11,3	- 4,3
Zückerrübe	—	—	—	—
Andere	41.009	+ 4,3	+ 3,4	+ 11,6

Im Verkehr über Triest nach Übersee gilt seit 1. September wieder ein *Verbandstarif* (ÖTÜ), nachdem mehr als drei Jahre (seit 29. Februar 1956) ein vertragloser Zustand geherrscht hatte. In seinen wesentlichen Teilen gleicht der neue ÖTÜ dem vom 15. März 1950. Er gilt sowohl von und nach allen österreichischen Bahnhöfen wie auch für Wagenladungen, die über Bahnhöfe an der österreichisch-

deutschen und österreichisch-Schweizer Grenze von oder nach Triest laufen. Bedeutende Verbilligungen bringt der Verbandstarif gegenüber den bisherigen Tarifen allerdings nicht. Die italienischen Bahnen haben nur die Wagenladungsgebühr fühlbar herabgesetzt (von 106 25 S auf 72 80 S); die Tarife liegen teils über, teils unter den bisherigen Sätzen, wie sie nach den Lokaltarifen bzw. den österreichisch-jugoslawischen Verbandstarifen erstellt wurden. Es ist daher unwahrscheinlich, daß durch den neuen ÖTÜ das Frachtaufkommen über Triest unmittelbar steigen wird. Der Vorteil des Verbandstarifes liegt für Triest in einer langfristigen Sicherung seines Einzugsgebietes und möglichen Ausschaltung jedes Tarifwettkampfes mit Jugoslawien, wie er in den vergangenen Jahren öfters geführt wurde. Auch für eine Wiederbelebung des Seehafen-Zweckverbandes oder eine von Triest schon immer angestrebte Verkehrsteilung mit den konkurrierenden Seehäfen ist ein Verbandstarif günstiger. Der Verbandstarif ist praktisch ein Kartellvertrag, der langfristig nicht immer auch für die Verfrächter vorteilhaft sein muß, da er den Wettbewerb hemmt.

Die Bemühungen Triests, sein Einzugsgebiet zu sichern und zu erweitern, werden aus den sinkenden Hafenumschlagszahlen verständlich. Der österreichische Transitverkehr über Triest ging von 2 5 Mill *t* im Jahre 1957 auf 1 9 Mill. *t* im Jahre 1958 zurück, während er nach Rijeka und Hamburg stieg.

Der *Personenverkehr* auf den ÖBB erreichte im August wie üblich seine Jahresspitze. Es wurden 7 67 Mill. Karten verkauft, die Zahl der *netto-t-km* stieg auf 83 9 Mill., beides Höchstwerte in den letzten Jahren. Dank der guten Augustfrequenz liegt auch das Ergebnis der Monate Jänner bis August etwas über dem Vergleichszeitraum 1958.

Im *Straßenverkehr* mit Omnibussen hielt die Stagnation im Überland-Linienverkehr an. Die saisonübliche Belegung im August war weitaus schwächer als normal. Von Post, Bahn und privaten Omnibussen wurden 13 6 Mill. Personen befördert, um 5% weniger als 1958.

Die Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen sanken von Juli auf August stärker als saisongemäß zu erwarten war: von 11 348 auf 7 793, wobei die Zulassungen von Pkw besonders stark (— 33%) abnahmen und erstmals in diesem Jahr unter dem Vorjahresstand blieben.

Die *Donauschifffahrt* beförderte im August 492 955 *t*, knapp 10 000 *t* mehr als im Juli. Die Zunahme ist ausschließlich höheren Transiten zu dan-

ken, die von 31 157 *t* auf 68 530 *t* stiegen. Einfuhr, Ausfuhr und Inlandsverkehr waren geringer als im Juli. Der Außenhandelsverkehr ging aber nur mit den westlichen Nachbarstaaten zurück, im Ostverkehr nahm er leicht zu. Da die österreichische Schiffsgruppe weder am Transit noch an den Osttransporten entscheidend beteiligt ist, haben ihre Transporte von Juli auf August abgenommen.

Der *Personenverkehr* auf der Donau stieg von Juli auf August weit weniger als saisonüblich. Es wurden 120 567 Personen befördert gegen 158 750 im Vorjahr. Das vorläufige Ergebnis der Sommersaison war um 17% niedriger als 1958.

Im *Luftverkehr* hielt der lebhaftere Sommerreiseverkehr auch im August an. Es wurden mit 41 007 Passagieren (ohne Transit) 22% mehr befördert als 1958. Für Jänner bis August beträgt die Frequenz 208 703 Personen im Österreichflug und 29 868 Personen im Transit. Davon entfielen auf die Austrian Airlines 42 882 Passagiere, die sich damit gegenüber den anderen Fluggesellschaften erfolgreich durchsetzen konnte. Auch am Fracht- und Posttransport in Höhe von 1 136 *t* war die AUA mit 306 *t* nennenswert beteiligt. Der Auslastungsfaktor der AUA-Maschinen war von Jänner bis August mit 41% relativ gut, blieb aber doch noch unter der Rentabilitätsgrenze.

#### Verkehrsleistungen Jänner bis August

		1958	1959	Veränderung in %
<b>Güterverkehr</b>				
Bahn	Mill. <i>netto-t-km</i>	4 949 6	4 490 4	— 9 3
Bahn	1 000 Wagenstellungen <sup>1)</sup>	1 373 1	1 329 5	— 3 2
Donauschifffahrt	1 000 <i>t</i>	3 229 5	3 413 0	+ 5 7
Luftverkehr	Fracht und Post <sup>2)</sup>	1 697 1	1 911 7	+ 12 6
<b>Personenverkehr</b>				
Bahn	Mill. <i>netto-t-km</i>	505 9	526 1	+ 4 0
Bahn	Mill. verkaufte Karten	45 9	46 1	+ 0 5
Straße	Mill. Personen <sup>3)</sup>	106 1	106 3	+ 0 2
Luftverkehr	1 000 Personen <sup>2)</sup>	171 7	208 7	+ 21 5

<sup>1)</sup> Voll- u. Schmalspur — <sup>2)</sup> Ohne Transit — <sup>3)</sup> Post, Bahn und Private

Die *Gütertransitleistung* sämtlicher Verkehrsmittel durch Österreich erreichte mit 1. Halbjahr 1959 2 28 Mill. *t* gegen 2 19 *t* im Vorjahr. Während die Schiffs- und Straßentransporte um 24% und 64% zunahmen, gingen die Bahntransite um 1% zurück. Der Anteil der Bahn sank dadurch von 84% auf 80%. Die Verlagerung der Transite von der Bahn auf andere Verkehrsmittel, die schon seit Jahren zu beobachten ist, hält somit weiter an<sup>1)</sup>.

Im *Fremdenverkehr* setzte sich die steile Zunahme der letzten Monate auch im August fort. Es wurden 10 1 Mill. Übernachtungen, davon 6 5 Mill.

<sup>1)</sup> Siehe „Der Güter-Transitverkehr durch Österreich“, S. 424 ff.

im Ausländerverkehr, gezählt, um 19% und 21% mehr als 1958. Von Jänner bis August war die Zahl der Übernachtungen mit 32,3 Mill. fast so hoch wie das Jahresergebnis 1958, der Ausländerverkehr bereits um 5% höher.

Die bisherigen Deviseneinnahmen aus dem Ausländerverkehr (Jänner/August) überschreiten mit 4.071 Mill. S das entsprechende Vorjahresergebnis um 20%. Auf Jahresbasis umgerechnet bedeuten dies 5 Mrd. S Einnahmen, gegen 4,3 Mrd. S im Jahre 1958.

Die Devisenausgänge für Auslandsreisen von Österreichern waren im August gleich hoch wie im Juli. Im Zeitraum Jänner bis August wurden mit 698,4 Mill. S 16% mehr Devisen durch Inländer beansprucht als im Vorjahr. Die Auslandsreisen dürften ungefähr im gleichen Maße zugenommen haben wie die Inlandsreisen (+17%).

#### Der Fremdenverkehr Jänner bis August 1959

Jahr	Inland	Übernachtungen		Insgesamt	Devisen-	
		Ausland in 1000			Einnahmen	Ausgaben
1958	10.522,4	15.667,5	26.189,9	3.382,9	604,5	
1959	12.329,0	19.928,5	32.257,4	4.070,8	698,4	
1958=100	117,2	127,2	123,2	120,3	115,5	

#### Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

Nachdem sich der Außenhandel im Juli nur wenig abgeschwächt hatte, ist er im August fühlbar gesunken. Die *Einfuhr* nahm um 283 Mill. S (11%) auf 2.266 Mill. S ab; gegenüber August 1958 beträgt der Rückgang sogar 18%, doch ist dieser Vergleich irreführend, da im August des Vorjahres die Zollrevision bevorstand und beträchtliche Importe vorweggenommen wurden. Die *Einfuhr* erreichte damals mit 2,8 Mrd. S ihren höchsten Stand und ging im Monat darauf stark (um 27%) zurück. Im September und Oktober 1959 wird daher die *Einfuhr* vorübergehend beträchtlich über den Vorjahreswerten liegen. Die *Ausfuhr* erreichte im August 2.026 Mill. S, um 141 Mill. S (6,5%) weniger als im Juli. Zum ersten Male seit März blieb die *Ausfuhr* hinter dem Vorjahresmonat zurück, doch betrug die Abnahme weniger als 1%. Da überdies die *Ausfuhr* im Sommer des Vorjahres relativ hoch war, muß aus diesem Ergebnis nicht auf eine neue ungünstige Wende geschlossen werden.

Der Passivsaldo der *Handelsbilanz* sank im August auf 240 Mill. S und war niedriger als in

den beiden Vormonaten. Seit Jahresbeginn erreicht er 2,6 Mrd. S (Jänner bis August 1958: 3,2 Mrd. S).

Der Ein- und Ausfuhrückgang im August erstreckte sich auf alle wichtigen Warengruppen. Am stärksten sanken in der *Einfuhr* die Bezüge von Maschinen und Verkehrsmitteln; sie gingen gegenüber Juli um 129 Mill. S oder 19% zurück. Dies ist die einzige Warengruppe, deren Import im August weit hinter dem Durchschnitt der Vormonate zurückblieb. Vor allem wurden viel weniger Verkehrsmittel eingeführt. Personenautos sind, allerdings vorwiegend saisonbedingt, nur halb so viel importiert worden wie im Durchschnitt des 1. Halbjahres — 2.949 Stück gegenüber 5.737 Stück im Jänner/Juni-Durchschnitt —, aber auch andere Verkehrsmittel wurden (im direkten und im Vormerkverkehr) in geringerem Umfang aus dem Ausland bezogen. Dagegen hielten die Investitionsgüterimporte im engeren Sinne — Maschinen, Apparate und Geräte — auch im August das Niveau der früheren Monate, wenn sie auch gegenüber den hohen Juliimporten etwas zurückgingen. Infolge der niedrigen Verkehrsmittelimporte ging der Anteil der Maschinen- und Verkehrsmittelgruppe am Gesamtimport von 27% im Juli auf 25% im August zurück; dadurch sank auch der Fertigwarenanteil von 43 auf 41%.

#### Die Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln

	1 Hbj. Ø	1959	
		Juli	August
		Mill. S	
Industriemaschinen	245	278	249
Andere Maschinen	68	91	71
Elektrotechn. Maschinen u. Apparate	87	93	87
Traktoren	10	14	13
Personenkraftwagen	147	139	78
Andere Verkehrsmittel	84	77	65
Maschinen u. Verkehrsmittel insgesamt	641	692	563

In allen anderen Warengruppen erreichte die *Einfuhr* entweder ungefähr das Importniveau des 1. Halbjahres (Nahrungs- und Genußmittel, halbfertige Waren) oder war sogar höher (Rohstoffe, Fertigwaren ohne Maschinen und Verkehrsmittel). Die Importe von nichtindustriellen Waren erreichten in den Sommermonaten vor allem deshalb ein relativ hohes Niveau, weil die Getreideimporte (vorwiegend aus USA, Kanada und Argentinien) stärker auf die Jahresmitte verlagert wurden als im Vorjahr<sup>1)</sup>. Während im Vorjahr von den Getreidelieferungen im Zeitraum Jänner/August 74% auf die Monate Jänner bis Mai und 26% auf Juni

<sup>1)</sup> Siehe auch Monatsberichte Nr. 4, Jg. 1959, S. 180

bis August entfielen, waren es heuer 59% und 41%. Auch die Obstimporte haben sich ähnlich verschoben, da die gute Apfelernte von 1958 geringe Obstimporte im Winter und Frühjahr 1959 nach sich zog. In den Sommermonaten führte jedoch der trendmäßig weiter wachsende Obst- und Gemüsekonsum zu höheren Importen als im Vorjahr. Ferner wurden größere Fleisch- und Viehimporte bewilligt, so daß die Ernährungseinfuhr in den Monaten Juni bis August insgesamt um 30% höher war als im Vorjahr, wogegen sie in den ersten fünf Monaten um 8% niedriger war.

#### Die Nahrungsmiteleinfuhr zu Jahresbeginn und in den Sommermonaten

	Jänner/Mai		Juni/August	
	1958	1959	1958	1959
	Mill S			
Ernährung insgesamt	1 806 4	1 658 6	875 1	1 135 4
davon				
Getreide	655 6	599 2	228 7	419 4
Obst u. Gemüse	556 5	398 7	289 1	315 2
Kaffee, Tee, Kakao	242 8	246 7	144 0	137 7
Lebendvich u. Fleisch	58 1	140 4	68 9	143 3

Die *Ausfuhr* sank im August am stärksten bei Rohstoffen (um 57 Mill S oder 11%) und industriellen Konsumgütern (47 Mill S oder 7%). Trotzdem erreichten sie die Durchschnittswerte des 1. Halbjahres. Die Exporte von Investitionsgütern und halbfertigen Waren lagen sogar darüber, obwohl auch sie gegenüber Juli leicht abnahmen. Nur die Nahrungs- und Genußmittelausfuhr lag bedeutend tiefer als in den früheren Monaten. Dieser Rückgang ist aber weitgehend saisonbedingt. Im Vergleich zu August 1958 war die Nahrungs- und Genußmittelausfuhr (vor allem infolge geringerer Exporte von Lebendvich) um 5% niedriger.

Der relativ starke Rückgang der Rohstoffausfuhr erklärt sich fast ausschließlich aus ungewöhnlich niedrigen Holzexporten. Sie sanken um 50 Mill S auf 274 Mill S (August 1958: 294 Mill S). Seit 1953 waren die Erlöse aus dem Holzexport in keinem Monat der Bausaison so gering gewesen. Besonders stark sank der Absatz in Italien, weniger ging er in der Bundesrepublik Deutschland zurück. Die Schweiz und Ungarn nahmen sogar mehr Holz ab als im Vormonat. Neben Holz erlitten Erdölprodukte, Magnesit und Zellulose größere Exporteinbußen. Die Zellwollausfuhr hingegen nahm stark zu, so daß die Spinnstoffausfuhr im August mit nahezu 50 Mill S (davon mehr als ein Drittel nach USA) ihren bisher höchsten Monatswert erreichte.

Der überproportionale Rückgang der Ausfuhr von industriellen Konsumgütern hat seine Haupt-

#### Die Außenhandelsentwicklung in den Sommermonaten 1959

	Einfuhr			Ausfuhr		
	1. Hbj Ø	Juli	Aug.	1. Hbj Ø	Juli	Aug.
	Mill S					
Nahrungs- u. Genußmittel	346	387	347	108	83	77
Rohstoffe	554	604	579	473	531	474
Halbfertige Waren <sup>1)</sup>	419	458	412	517	599	580
Maschinen u. Verkehrsmittel	641	692	563	287	318	308
Andere Fertigwaren	344	410	365	583	631	584

<sup>1)</sup> Einschließlich Futter- und Düngemittel

ursache in geringeren Exporten von Geweben (—13 Mill S), Glaswaren (—10 Mill S), feinmechanischen Erzeugnissen und Konsumgütern verschiedenster Art (je —9 Mill S) sowie von Metallwaren (—7 Mill S)

Die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln sowie von Halbwaren dagegen hielt sich verhältnismäßig gut. Insbesondere die letztgenannte Gruppe nahm nur von 599 Mill. S im Juli auf 580 Mill S im August ab, übertraf aber sonst alle anderen Monatsergebnisse dieses Jahres. Auch im Vorjahr war nur in einem Monat (Oktober) eine höhere Halbwarenausfuhr erzielt worden. Entscheidend trug zu diesem günstigen Ergebnis die starke Ausweitung der Aluminiumexporte im Juli und August (davon mehr als ein Viertel nach den USA) bei, die ihren Anteil am Halbwarenexport von 9% auf 13% erhöhen konnten. Daneben waren höhere Exporte von Eisen, Stahl, Stickstoff und Textilhalbwaren von Bedeutung. Der Anteil der Halbwaren am Gesamtexport stieg von 25% im Juni auf 28% im Juli und 29% im August (August 1958: 24%)

#### Die wichtigsten Güter der Halbwarenausfuhr

	Ø 1958	Ø 1. Hbj. 1959	Ø Juli/ August 1959
Ausfuhr halbfertiger Waren	Mill S 511 2	517 2	589 5
Davon			
Eisen und Stahl	Mill S 323 9	322 6	351 4
	% <sup>1)</sup> 63	62	60
Chem. Stoffe und Erzeugnisse	Mill S 65 9	52 4	61 6
	% <sup>1)</sup> 13	10	10
Aluminium	Mill S 44 1	48 9	74 5
	% <sup>1)</sup> 9	9	13
Garne und Zwirne	Mill S 48 9	44 6	46 8
	% <sup>1)</sup> 10	9	8

<sup>1)</sup> In % der Ausfuhr halbfertiger Waren

Die Ausfuhr von Eisen und Stahl hat sich von der Schwäche im Vorjahr wieder erholt. Im Juli (366 Mill S) und August (337 Mill S) wurden die höchsten Werte seit Oktober 1958 erzielt. Seit dem Frühjahr wird die Ausfuhr des entsprechenden Vorjahresmonats ständig überschritten, in den letzten drei Berichtsmonaten um 10% und mehr. Die Rekordausfuhr von 1957 sind allerdings bei wei-



tem noch nicht erreicht. Festere Preise auf den Weltmärkten und die lebhafte Nachfrage nach Walzprodukten, die keineswegs nur auf den amerikanischen Stahlarbeiterstreik zurückgeht, lassen aber eine Verringerung des Abstandes gegenüber 1957 erwarten, sofern nicht die steigende Inlandsnachfrage verhindert, die Exportkonjunktur voll zu nützen.

*Eisen- und Stahlausfuhr*

Zeit	Insges Mill. S	Entsprechender Monat des Jahres	
		1958	1957
		= 100	
1959 I	284 9	92 7	82 2
II	321 7	105 9	82 7
III	335 5	93 0	77 3
IV	332 9	106 8	89 0
V	331 9	105 8	78 1
VI	327 6	110 9	85 9
VII	365 7	116 5	91 3
VIII	337 2	109 9	74 9